

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 127

Sonrabend, den 2. Juni 1928

19. Jahrgang

Abonnementspreis monatlich 5.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Preußen 2.50 Gulden, wöchentlich 0.30 Gulden, in Preußen monatlich 4.00 Gulden, wöchentlich 0.50 Gulden, in Preußen 2.00 Gulden, in Preußen 0.40 und 2.00 Gulden, Abonnements- und Inseraten-entgelte in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2845
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2429
Einzelgen-Annahme, Expedition und Druckerei 2427.

Tschangtsolin gibt das Spiel verloren.

Er räumt Peking. — Die Südmarmee im Vordringen. — Japan erhält eine Abfuhr.

Aus unverlässiger japanischer Quelle verlautet, daß General Tschangtsolin der „Mittler“ von Peking und oberste kommandierende General der chinesischen Nordtruppen den endgültigen Beschluß der Abdankung gefaßt hat. Eine Proklamation, in der er von seinem Entschluß offiziell Mitteilung macht, wird noch erwartet. Inzwischen machen die Führer Nordchinas alle möglichen Anstrengungen, unter Tschangtsolin eine neue Regierung zu bilden. Japanischen Zeitungsberichten zufolge ist die chinesische Nordarmee, welche längs der Peking-Pankau-Eisenbahnlinie operiert, völlig aufammengebrochen. Sie ist mit einer Besetzung Pekings durch die nationalistischen Südruppen in spätestens fünf Tagen zu rechnen. Obwohl noch mit Kämpfen im Stadtgebiet der chinesischen Hauptstadt zu rechnen ist, verlassen die in Peking lebenden Ausländer fluchtartig die Stadt. Da man damit rechnet, daß sich der Mächte der gescheiterten und demoralisierten Nordtruppen aus Peking unter schweren Anschuldigungen vollziehen wird.

Japanische Einriffe verboten.

Die chinesische nationalistische Regierung hat der japanischen Regierung durch den Generalkonsul in Schanghai nunmehr ihre Antwort auf die japanische Note vom 18. Mai überreichen lassen. Japan hatte in dieser Note festgesetzt, es werde sich unter Umständen annehmen lassen, wirksame Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung in den drei chinesischen Provinzen zu ergreifen. Darauf antwortet nunmehr die chinesische nationalistische Regierung, daß solche Maßnahmen nicht nur einen Einriff

in die inneren Verhältnisse Chinas darstellen würden, sondern auch als eine flagrannte Verletzung des Grundgesetzes der gegenseitigen Achtung der Landeshoheit zu betrachten wäre, die vom internationalen Recht voll und ganz anerkannt sei. Die Note schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, die japanische Regierung werde jede Handlung vermeiden, welche die gütliche Entwicklung der beiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen föhren könnte.

Ein Kompromiß möglich.

Ein Kompromiß möglich.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist die letzte Verleumdungslinie der Nordtruppen durchbrochen. Der Mantank-Pak nordwestlich von Peking ist von Jehnshichans Truppen besetzt worden. Tschangtsolin hat endgültig den Mächten nach der Wandlung beschlossen. Dadurch ist ein Friede zwischen allen Parteien auf der Basis eines Kompromisses möglich geworden. Der Uebergang Pekings an die Nationalisten wird noch vor dem Fall Tientsins erwartet.

Der Verkehr auf der Bahnstrecke Peking-Tientsin ist unterbrochen, mit Ausnahme eines täglichen internationalen Zuges, der unter dem Schutz fremder Truppen aus dem Gesandtschaftsgebiet geht. Tschangtsolin hat Jehnshichan beschließen, in gemeinsamer Beratung, ihre Truppen 10 Kilometer außerhalb Pekings und Tientsins zu verlegen, um internationale Komplikationen zu vermeiden.

Neue Schule — neuer Geist!

Was die Philologen nicht sagten.

Das geflügelte Wort von der höheren Schule, die berufen sei, die Führerschaft des Volkes heranzubilden, gehört heute der Vergangenheit an, und niemals darf es mehr auf die Schule Anwendung finden, die man heute noch die „höhere“ nennt. Der Krieg und die Revolution haben endgültig einen Zustand beseitigt, der nur noch durch lächerlich sinnlose, dafür aber um so folgenschwerere Maßnahmen künstlich aufrechterhalten wurde. Führer zu sein, hatte zwar nie zur Voraussetzung, daß man sich durch zahlreiche Examen hindurchgepaukt und eine buntpfeiferartige Mühe getragen hatte — Führerpersonlichkeiten brachte jede Schicht des Volkes im Kampf und nicht auf der Schulbank hervor — wohl aber verschafften diese Attribute erst die Möglichkeit, im alten Obrigkeitsstaat eine Rolle zu spielen und in der Gesellschaft etwas zu bedeuten. Wie weit dieser Staat mit seiner „Führer“-Auslese kam, hat sich erwiesen, zum Höhn der herrschenden Klasse und zum entsetzlichen Unheil der breiten Masse des Volkes.

Es ist symptomatisch für die geistige und politische Einstellung der Danziger Schulverwaltung, daß ihr Repräsentant, der Staatsrat Windertlich, in der gestrigen Hauptversammlung des Preussischen Philologentages kein anderes Wort als gerade jene unglückliche Sentenz fand, um den Verhandlungen der reichsdeutschen Philologen das Geleit zu geben. Aber wenn dem auch durch den Vertreter des preussischen Kultusministeriums widerprochen wurde, so scheint sich in jener Einstellung doch Geist vom Geiste der Versammlung zu offenbaren, die einem Lobgesang des Danziger Professors Kloppe auf den alten preussischen Militarismus Beifall klatschte. Und das ist weit beschämender als der Vapfus des Danziger Schulmannes, weit bedeutungsvoller als alle Schändereien von der Gegenwart und verantwortungsbewußten Arbeit der Philologenschaft an der Gestaltung der höheren Schule, von der der Führer des Philologenverbandes, Oberstudien-Direktor Balle, in seinem Festvortrag sprach.

Gegenwartig bewußt! Das Wort bedeutet ein Programm. Gewiß, auch die Philologen haben umgelernt; wo es nicht freiwillig geschah, da war der Zwang der Verhältnisse richtungweisend. Aber selbst das gilt etwas, wenn auch nicht viel. Das Wissen um den Zug der Zeit, das in der Mode klar zum Ausdruck kam, die Abgabe von nur-materiell-mechanischer Weltbild und von der Ueberhöhung des Wissens und der Vernunft mag den schon in Entzücken versetzten, der noch vor zehn Jahren sich mit nutzlosem Formelkram und mit der Erlangung des fälschlich so benannten Reifezeugnisses abplacken mußte. Die Tatsache, daß neue Methoden versucht werden, die Gegenwartsbewußtsein als Voraussetzung haben, daß man dem Schüler nicht nur Kenntnisse, sondern Erkenntnis zu erlangen Gelegenheit gibt, machen hoffnungsvoll und zeigen Ansätze zum Besseren. Daß man die Schule nicht mehr als Kaserne sondern als lebendige Gemeinschaft junger Menschen und ihrer Erzieher betrachtet, dünkt gar als Revolutionierung der Form.

Und doch ist das alles nur Stückwerk, solange aus dem Bewußtsein der Gegenwart nicht ein Bekenntnis wird. Redner sprach auch vom Verantwortungsbewußtsein der Verwalter der höheren Schulwesen. Gerade das muß man jedoch stark in Zweifel ziehen. Es ist hier nicht die Rede von der einfachen Pflichterfüllung schlechthin, die ist Selbstverständlichkeit und dürfte keine Erörterung zulassen. Wie aber ist Verantwortungsbewußtsein für eine neue Erziehung möglich, wenn das Bekenntnis zu ihr fehlt? Hier reicht Heiligkeit für den Ruf der Gegenwart nicht aus, hier wird mehr gefordert.

Man kann in Schuldingen, genau wie in der Justiz, durch Verwaltungsreformen und Gesetze manches erreichen, niemals aber werden sie genügen, so lange nicht der Schulmann ein anderer wird. Die Lehrer an den höheren Schulen insbesondere haben in der großen Mehrzahl sich zu dem Bekenntnis zur Gegenwart noch nicht durchringen können. Noch herrscht bei ihnen, das zeigte die gestrige Versammlung deutlich, die nationale Phrase vor, noch, trotz aller Beteuerungen des Gegenwartsbewußtseins, die gegenwärtige Fremde Einstellung, aus der heraus das Wort von der Erziehung der Führerschaft herzuweisen ist. Die heutige Jugend für die Zukunft zu erziehen, bedingt andere Männer. Dieses Hauptproblem wurde gestern nicht mit einem Wort gestreift. Heute findet man in den Schulen Lehrer, die nicht nur keine Pädagogen, sondern im alten Verstande besaßen und verknüpfte Fachwissenschaftler sind, geschweige denn sich ihrer schweren Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft des ganzen Volkes bewußt werden.

Sie bekennen sich nicht zu dem sozialen Gewissen, das der Leitfaden aller modernen Erziehung sein muß. Die Frage nach einer neuen Eingliederung der höheren Schule in das gesamte Schulwesen, erreichbar für jedes Kind aus dem Volke, das die geistigen Voraussetzungen dafür mitbringt, schiebt sie nicht an. Sie sind sich nicht klar darüber, daß eine so in den Schulorganismus gestellte höhere Schule erst für die Masse des Volkes sinnvoll erscheinen kann.

Und wenn sie sich selbst mit dieser Umwandlung der Schulform abfinden würden, so wäre damit noch nicht für den neuen Inhalt gesorgt. In diesem Zusammenhang sieht man das Thema des gestrigen Vortrages, die höhere Schule als Spiegelbild des modernen Geisteslebens, in einem neuen Licht. Im modernen Geistesleben ist seit Jahren der Kampf zwischen Nationalismus und Irrationalismus entbrannt, zwischen philosophischen Systemen und politischen Anschauungen. Dieser Kampf spiegelt sich wieder in der höheren Schule, macht auch sie zum Kampfplatz der Meinungen und Bekenntnisse. Zweifellos ist das gegenüber der Wirklichkeit, wo ein kumpfsinniges Verhalten an abgegründeten Dogmen politischer, konfessioneller und philosophischer Art als das Heil angesehen wurde, durchaus ein Fortschritt, und doch liegt in der Erkenntnis dieser Tatsache

Chamberlain und Briand unterhalten sich.

In Genf will man vieles bereinigen. — Wenn die Tagesordnung erledigt wird.

„Petit Parisien“ kündigt an, daß Sir Austen Chamberlain, der heute zur Teilnahme an der Junitagung des Völkerbundes aus London abreist, bei seiner Durchreise nach Genf in Paris heute eine Unterredung mit Außenminister Briand haben werde.

Gegenstand dieser Besprechung würden nicht nur die auf der Völkerbundsversammlung stehenden Fragen, wie die Angelegenheit von Sz. Gotthard, die ungarisch-rumänische Optantenfrage und der polnisch-litauische Konflikt sein, sondern auch Kelloggs Vorschlag zum Abschluß eines Antikriegspaktes und endlich, wie „Petit Journal“ berichtet, die Lage in China.

Nach dieser Unterredung mit Chamberlain werde Briand den französischen Delegierten für die Völkerbundsversammlung, Paul-Boncour und Loucheur, die endgültigen Instruktionen geben.

Der am nächsten Montag beginnenden 50. Ratstagung des Völkerbundes wird trotz der Abwesenheit des Reichsaußenministers Dr. Stresemann und des französischen Außenministers Briand in Völkerbundsstreifen mit leb-

haftem Interesse entgegengesehen. In unterrichteten Kreisen ist man der Meinung, daß Rumänien im Optantenstreit auf seinen bereits im März bekundeten Widerstand beharrt. Die für die Sommertagung des Rates erwartete Entscheidung erscheint damit ebenso in Frage gestellt, wie die Abhaltung neuer direkter Verhandlungen.

Der in Sachen

des Zwischenfalls von Sz. Gotthard

von den Ratmitgliedern Hollands, Finnlands und Chiles angearbeitete Bericht ist dagegen, wie verlautet, geeignet, die endgültige Beseitigung des Zwischenfalls in der nächsten Woche herbeizuführen.

Auf des Gebiete des

Schutzes der Minderheiten

wird der Rat zu dem im März teilweise vertagten Beschlüssen des deutschen Volksbundes wegen der oberösterreichischen Volkskämpen im Lichte der inzwischen erfolgten, der deutschen Minderheiten günstigen Entscheidung der ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag Stellung nehmen müssen.

Sie wollten das Blutopfer verhindern.

Religiöse Unruhen in Indien.

In Malipur im Distrikt Ambala (Indien) kam es gestern zu Zusammenstößen, als Hindus eine Kuh zu Opfertwecken schlachteten. Ansehender haben Sithe versucht, das Opfern zu verhindern. Es kam zu einem Kampf zwischen den Anhängern der verschiedenen Religionen, bei dem sechs Sithe und zwei Mohammedaner getötet und vier Sithe und fünf Mohammedaner verwundet wurden. Die Polizei mußte von der Schusswaffe Gebrauch machen, um die Kämpfenden zu trennen. Es wurde niemand von den Schüssen verletzt. Im Verlauf des Streites ist ein Sithe-Polizist von der Menge erschlagen worden.

Polen durch Litauen bespioniert.

Aushebung einer Spionageorganisation in Polen.

Im Kreise Swienecane des Wilnaer Landes ist von der polnischen Polizei eine große, angeblich zugunsten Litauens arbeitende Spionageorganisation aufgedeckt worden. Wie die polnischen Zeitungen berichten, hat man unter den beschlagnahmten Papieren Wortschlüssel der litauischen Regierung vorgefunden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Ralecki besucht nach Genf auch Paris.

Der polnische Außenminister Ralecki reiste gestern nachmittag über Polen nach Genf ab. Ihn begleiten der Chef der Abfertigung des Ministeriums, Kosowka, der Chef der Völkerbundsabteilung, Tarnowski, der Vetter des Sekretariats des Ministeriums, Samulowski, und der Privatsekretär des Ministers, Skwili. Nach der Völkerbundsversammlung wird Ralecki sich nach Paris begeben und danach einen Erholungsurlaub antreten.

Dant zu Leon Blum.

Die Eröffnung der französischen Kammer.

Die französische Kammer wurde am Freitagnachmittag mit dem üblichen Zeremoniell feierlich eröffnet. Die Begrüßungsansprache hielt den herrschenden Gesplogenen gemäß der 83jährige Alterspräsident Schibille, umgeben von den jüngsten Abgeordneten. Die von starkem Zukunfts glauben erfüllte Rede des Alterspräsidenten war ein Appell zur Einheit. Sie fand eine überaus glückliche Aufnahme; selbst beim Lobe Poincarés wurde nur auf einigen Bänken gestulst. — Die nächste Sitzung der Kammer findet am Montag statt.

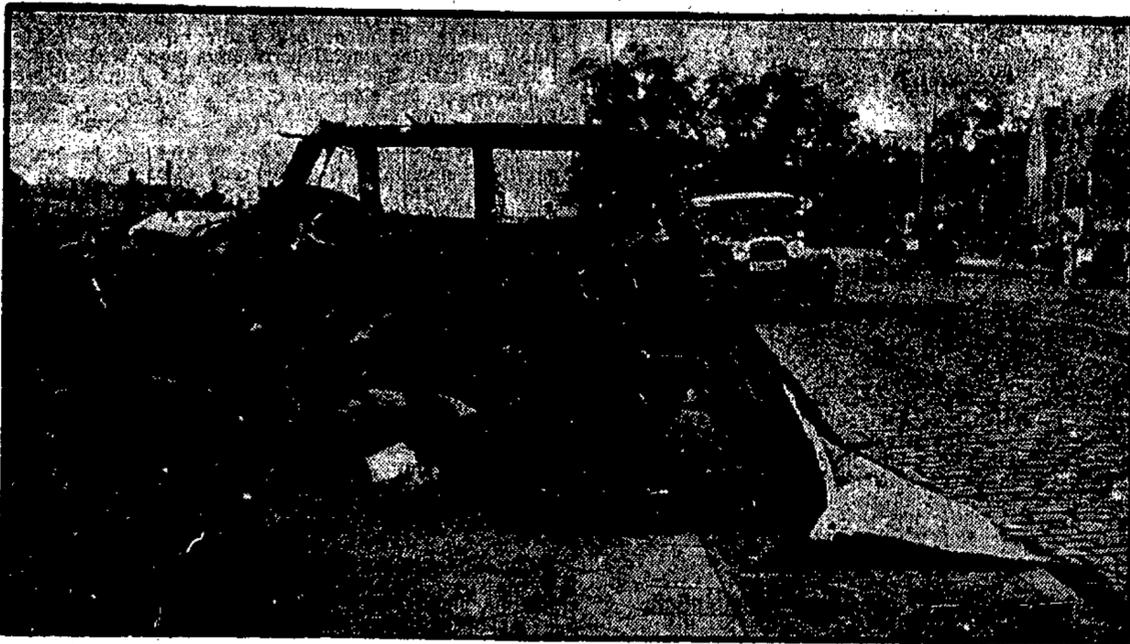
Die sozialistische Fraktion hielt am Freitagvormittag eine Sitzung ab, in deren Verlauf auf Vorschlag Brades und Renaudés eine Tagesordnung angenommen wurde, durch die Leon Blum der Dant der Fraktion und ihr Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht wird, daß er infolge der Intrigen der Gegner des Sozialismus von rechts um blind vorübergehend der Kammer fernbleiben müsse. Die Fraktion gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Leon Blum bald in die Lage versetzt sei, seinen Platz im Parlament wieder einzunehmen.

Die Entertien des Wahlglieds melden sich.

Die Volkrechtspartei hat bei der Reichstagswahl 481 124 Stimmen erhalten, aber nicht 8 Mandate, sondern nur 2 erhalten, weil Artikel 82 des Wahlgesezes bestimmt, daß auf die Reichstäte nur soviel Sitze entfallen können, wie auf die Kreislisten, und auf diese nur je ein Sitz für volle 60 000 Stimmen. Diese Mehrzahl erreichte die Partei nur im Wahlfreizeverband XV (Sachsen) mit 27 166 Stimmen; sie erhielt damit nur im Wahlfreizeverband ein Mandat und ein weiteres auf die Reichstäte. Die 120 000 überzählenden 861 124 Stimmen gehen verloren. Die Volkrechtspartei hat jetzt beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Einspruch gegen die Bestimmungen der §§ 81 und 82 des Reichswahlgesetzes erhoben. Auch die linken Kommunisten mit 80 057 Stimmen und der Völkisch-Nationale Block mit 281 565 Stimmen, die ohne Mandate geblieben sind, wollen sich diesem Vorgehen anschließen.

Schwerer als man dachte.

Das Autounglück am Oltvaer Tor. Die drei Krankenschwestern sind erheblich verletzt.



Unser Bild zeigt die Lage, wie sie unmittelbar nach dem Unfall von der Polizei aufgefunden wurde. Sie stand in stark zertrümmertem Zustande auf dem Bürgersteig, mit dem Vorderrad in das Gelände der Freigartenbrücke gedrückt. Die linke Wand der Karosserie ist vollständig zertrümmert, und die Hinterwand herausgebogen. Der Fahrersitz zerbrach und eine Tür lagen neun Meter auf der Fahrbahn zurück neben dem Mast der Straßenbahn. Im letzten Moment scheint die Türe sehr stark gebremst worden zu sein, da in einer Entfernung von etwa 10 1/2 Metern von der Unfallstelle sich starke Bremsspuren zeigen. Bei dem Zusammenstoß mit dem Oberleitungsast der Straßenbahn stieg der Fahrer aus dem Auto heraus. Die Türe selbst fuhr mit unverminderter Wucht, obwohl bereits ein Rad zerbrochen war, weiter und blieb dann, aufgehalten durch das Gelände der Freigartenbrücke, stehen. Hätte das Auto noch mehr Wucht gehabt, so hätte es wahrscheinlich das Gelände durchbrochen und wäre dann mit den drei Krankenschwestern, die sich noch im Wagen befanden, in die Tiefe hinabgestürzt.

Paul B. hat sich in der fröhlichen Nacht, als das Unglück passierte, in der 19. Dienststunde befunden. Ohne Wissen seines Dienstherrn hat er einen Kollegen vertreten, der in dieser Nacht seinen Geburtstag feierte. Auch B. hat an

dieser Geburtstagsfeier teilgenommen. Hier scheint er sich auch angeeignet zu haben.

Zu dem furchtbaren Autounglück, das sich gestern am Oltvaer Tor ereignet hat, erfahren wir noch folgendes: Die drei Krankenschwestern hatten bereits Donnerstag nachmittags sich Fahrkarten besorgt und dazu die Taxe des Paul Bente bis zum Bahnhof benutzt. Sie beauftragten ihn dann, gegen 1/3 Uhr nachts vor dem Krankenhaus vorzufahren, um sie zur Bahn zu bringen. Paul Bente hatte sich jedoch etwas verspätet, und die Schwestern riefen inzwischen einen Kutscher an, um einen anderen Wagen zu erhalten. Inzwischen erschien jedoch Paul Bente mit seinem Wagen. Er machte einen angeeigneten Eindruck, und die Schwestern flogen nur mit großem Unbehagen in die Taxe. Sie boten ihm, nicht zu schnell zu fahren. Bis zur Höhe des Chodowickweges hielt sich auch B. an diese Bitte. Von dort ab aber schlug er ein rasendes Tempo an.

Die Verletzungen der Schwestern haben sich als schwerer herausgestellt, als man ursprünglich annahm. Die eine Schwester hat eine schwere Gehirnerschütterung, die andere einen Oberschenkelbruch, und die dritte einen Bluteruß an beiden Beinen erlitten.

Die Justiz soll in eigener Sache entscheiden?

Die Beamten verklagen den Senat. — Um die vorläufige Gehaltsregelung.

Das provisorische Beamtenbesoldungsgesetz vom 30. März dieses Jahres hat in der letzten Zeit im Mittelpunkt des Interesses der Beamenschaft gestanden. Ein und her wurde diskutiert, grundsätzliche Änderungen wurden vorgeschlagen und Verbesserungsmöglichkeiten erörtert. Während die unteren Beamten, vertreten durch den Allgemeinen Danziger Beamtenbund, Vorschläge machten, die durchaus berechtigt waren, hatte der alte Beamtenbund, der eigentlich das neue Besoldungsgesetz eingeführt wissen wollte, von vornherein eine indiskutable Stellung dazu eingenommen. Nun aber hat sich dieser alte Beamtenbund etwas geleistet, das in der Öffentlichkeit absolut kein Verständnis finden kann und als ein Novum in der Stellung der Beamenschaft zum Staate gelten muß.

Wie die „Danziger Beamtenzeitung“, das Organ des alten Beamtenbundes, vom 1. Juni mittelt, hat der Danziger Beamtenbund eine

Klage gegen das Beamtenbesoldungsgesetz

beim Landgericht eingereicht. In der Begründung dieser Klageschrift heißt es u. a.:

Die materielle Begründung der Klageansprüche erhebt sich aus den folgenden Ausführungen. Da das Gesetz vom 30. März 1928 als einfaches Gesetz gemäß Art. 43 zustande gekommen ist, hält der Kläger das Gesetz für verfassungswidrig und damit den Abzug für unzulässig. Er steht auf dem Standpunkt, daß eine Herabsetzung der einmal durch eine Besoldungsordnung bewilligten Gehälter nie durch einfaches Gesetz erfolgen kann, daß § 34 des Besoldungsgesetzes als gegen die Verfassung verstoßend nichtig ist.

Und weiter heißt es: Im Gegensatz zu der alten deutschen und der alten preussischen Verfassung enthält die Weimarer Verfassung in dem Art. 129 Bestimmungen über einen besonderen Schutz für die Beamtenrechte. Nach der Staatsumwälzung 1918 hatte sich der gesamten Beamenschaft eine große Erregung bemächtigt; man fürchtete die Befestigung des Berufsbeamtenums, den Verlust der lebenslänglichen Anstellung, des Ruhegehaltes, der Hinterbliebenenfürsorge und der sonstigen bisherigen Beamtenrechte. „Hieraus ging der Wunsch hervor, in der Verfassung eine gewisse Zusage dafür zu sehen, daß es bei dem Berufsbeamtenum und dessen wohlverworbenen Rechten kein Bewenden haben sollte.“

So ist Art. 129 der Reichsverfassung entstanden und nach seinem Vorbild der Art. 92 der Danziger Verfassung, wobei zu bemerken ist, daß in Danzig als besonderer Grund

zur Sicherstellung und Beruhigung der Beamten

nach der Umwandlung hinzukam, daß die Beamten einem neu gebildeten Stadtstaat mit immerhin ungewisser Zukunft verpflichtet werden sollten. In beiden Verfassungen haben die Artikel in dem hier in Betracht kommenden Teil den gleichen Wortlaut: „Die wohlverworbenen Rechte der Beamten sind unverleßlich.“

Ueber den Begriff der wohlverworbenen Rechte verhandelt, wie darüber, welche Beamtenrechte als wohlverworbenen zu betrachten seien, ist immer gestritten worden. Soviel ist aber jedenfalls außer Streit und unmittelbar einleuchtend, daß als wohlverworbenen sicherlich die wichtigsten Rechte des Berufsbeamtenums für unverleßlich erklärt werden sollten, mindestens also die Rechte, die für das Berufsbeamtenum begriffswesentlich sind. Hierunter fällt zweifellos und in jedem Betracht das Recht auf Besoldung, d. h.

auf eine angemessene Unterhaltsrente als Gegenleistung dafür, daß der Berufsbeamte grundsätzlich seine ganze Arbeitskraft dem Staate widmet. Das Recht des Beamten auf lebenslängliche Verpflegung und auf Fürsorge für seine Hinterbliebenen ist kein wichtiges, subjektives Recht; wenn man also von den wohlverworbenen Rechten der Beamten spricht, so denkt man naturgemäß in erster Linie an dieses Recht der Verpflegung.

Jetzt aber weiß man, was die „wohlverworbenen Rechte“ sind. Es ist die Verpflegung. Wie ist es klarer gesagt worden. Da die höheren Beamten mit ihrer Verpflegung nicht zufrieden sind, klagen sie. Die unteren und mittleren Beamten, auf denen die Last des Dienstes liegt und die im Verhältnis zu den höheren Beamten sehr übel besoldet werden, haben Vorschläge gemacht, wie das Gesetz zu ändern wäre. Sie haben darauf hingewiesen, daß Stellen höherer Beamter eingespart, daß hier und dort Abstriche vorgenommen werden können. Sie wird man verstehen und ihnen wird zugestanden sein, daß sie sich durchaus im Recht befinden. Die höheren Beamten aber klagen. Weshalb? Warum? Auch aus ihrer umfangreichen Begründung wird man das nicht entnehmen können. Das Ganze ist eine Lächerlichkeit. Am 18. Juni, wenn die Verhandlung beginnt, wird man sich davon überzeugen können. Die Deffentlichkeit wird dann das Schauspiel genießen, wie hohe Beamte, nämlich die Richter, darüber entscheiden, ob die hohen Beamten zu wenig Gehalt bekommen oder nicht...

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel!



Preis Mk. 1.40 In allen Apotheken!
Von allen Krankenkassen anerkannt und zugelassen.

Wie die Hausbesitzer sich das denken.

Die Stadt muß ihr Defizit decken — aber auch sie wollen nicht zahlen.

Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine, Slavische Richtung, hatte zu gestern abend 'ns Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine Protestversammlung gegen die Neueinschätzung zur Grundwertsteuer und deren geplante Erhöhung einberufen.

Bei dieser Frage ist für den dieser Materie Fernstehenden zu beachten, daß zunächst einmal die Neueinschätzung, die auf Grund der Steuerordnung alle drei Jahre erfolgen muß, in diesem Jahre gesetzmäßig fällig ist. Ferner ist der Mietertrag der Grundstücke seit 1925, dem letzten Einschätzungstermin, von 50 auf 70 Prozent der Friedensmiete erhöht worden. Dabei geht die Steuerordnung von dem Grundbesitz

einer möglichst gerechten Verteilung der Grundwertsteuer

aus, d. h. es soll den in den vergangenen drei Jahren entstandenen Wertveränderungen Rechnung getragen werden. Der Steuerausschuß der Stadtgemeinde Danzig — diese Steuer ist bekanntlich eine städtische Steuer — hat nun zu der Neuberatung Richtlinien aufgestellt, die zur Ermittlung des sogenannten gemeinen Wertes der Grundstücke anzuwenden sind, die aber nach Behauptung der Hausbesitzervereine zu scharf sein sollen und angeblich den Hausbesitz bis auf äußerste belasten.

Die Erklärung, warum diese angebliche große Belastung entstehen muß, hatte in der gestrigen Versammlung der Abg. Dinklage von der Deutschdanziger Volkspartei übernommen, der die einzelnen Abschnitte der im „Staatsanzeiger“ schon vor Wochen veröffentlichten Verordnung möglichst schwarz in Schwarz zu malen versuchte. So war seine Behauptung, die Zulassung verschiedenartiger Schätzungsmaßstäbe in der Verordnung sei dazu da, um je nach Möglichkeit immer den für den Grundbesitz ungünstigsten Maßstab zu nehmen, doch

sehr leichtfertig und agitatorisch

aufgemacht. Da die Richtlinien für die Bewertung alter Grundstücke in der Verordnung eine Schätzung des gemeinen Wertes in Höhe von 40 bis 60 Prozent des Friedenswertes zulassen, so meinte Herr Dinklage, die Behörde werde einfach durchschnittlich 50 Prozent gegen bisher durchschnittlich 40 Prozent annehmen, während in Wirklichkeit aber nach Angaben des zuständigen Steuerdezernenten im Durchschnitt ein niedrigerer Prozentsatz herauskomme, weil man nämlich zwar Grundstücke, die es wert sind, bei der Neuberatung höher eingeschätzt, andere Grundstücke aber, bei denen der Altersverfall sich bemerkbar macht, entsprechend geringer bewertet hat. Die Veranlagung wird sich also, wieder nach Angabe des zuständigen Steuerdezernenten nicht so auswirken, wie es in der Presse seitens der Hausbesitzerinteressen behauptet worden ist und wie es Herr Dinklage gestern darstellte. Im Gegenteil wird vorausgesetzt, daß viele Hausbesitzer, die durch Klarnachrichten in Aufregung gesetzt worden sind, bei Empfang der Steuerveranlagung ungenehm enttäuscht werden dürften.

Des Weiteren wurde von dem Referenten dann noch die geplante Erhöhung der Grundwertsteuer „katastrophalen“ Belastung des Danziger Hausbesitzes herangezogen, wobei an Hand eines recht oberflächlichen Rechenbeispiels sogar 87 Prozent Erhöhung der Steuer herausgerechnet wurden. Diese Erhöhung ist geplant, weil der vom Senat in Aussicht genommene besondere Finanzausgleich für die Gemeinden in Höhe von rund 2 Millionen Gulden, der für die Stadt Danzig etwa 1,3 Millionen ausgemacht hätte, in Fortfall kommen soll, weil die vom Senat geplante Branntweinsteuer, aus deren Ertrag dieser Sonderausgleich geplant werden sollte, nicht eingeführt werden wird. Dadurch ist aber im städtischen Etat nachträglich, d. h. nachdem die Etats in erster Lesung die städtischen Ausschüsse passiert haben,

ein Defizit von 1,3 Millionen entstanden,

das durch Minderauskommen bei einigen anderen Steuern sich auf rund 1,5 Millionen erhöhen dürfte. Die Stadt, die nun selbst für die Deckung dieses Betrages sorgen muß, will mangels anderer Möglichkeiten zu einer Erhöhung der Grundwertsteuer abgeben.

Neben dem Abg. Dinklage sprach noch der Stadtverordnete Schüller (D. D. V.), der die Meinung vertrat, ohne Mieterhöhung könne keine Höhererschätzung der Grundstücke erfolgen, die Grundwertsteuer sei keine Vermögens-, sondern eine Ertragssteuer, wobei er auf die Aushebung der Wohnungszwangswirtschaft hinwies. Er verlangte, daß in den einzelnen Etats in zweiter Lesung entsprechende Streichungen getätigt werden müssen, um den Etat ohne Erhöhung der Grundwertsteuer ausgleichen zu können. Dabei waren seine Vorschläge im einzelnen sehr feinsinnig. Besonders angetan hat es ihm der Ausbau des Sportplatzes am Michaelisweg, den er am liebsten, nachdem er halb fertiggestellt ist, verfallen lassen möchte.

Daß er im übrigen bei der Forderung nach Beamtenabbau und Verwaltungsvereinfachung sich auf kritische Angaben des Stadtverordnetenvorstehers Gen. Kunze berief, beweist doch eigentlich, daß die Linksparteien, die in dieser Versammlung als die bösen Feinde der Hausbesitzer hingestellt wurden, durchaus vorbildliche Arbeit leisten.

Daß die Linksparteien nicht leichtfertig sich mit Steuererhöhungen vertragen machen, dürfte als ebenso selbstverständlich gelten. Daß sie durch Übernahme des Erbes

einer lebenslänglichen Finanzamtiwirtschaft,

die Herr Blavier in seinem Schlusswort ziemlich deutlich kennzeichnete, jedoch in eine gewisse Zwangslage geraten sind, sollte aber nicht veressen werden. Ob mit dem Blavierischen, aus dem Siegreif geformten Verlangen, die Stadt solle von ihrem Grundbesitz so viel abtreten, daß das noch im Etat gestopft werden könne, der Weisheit letzter Schluss erreicht wäre, ist ebenfalls stark zu bezweifeln.

Ziel zu theatralisch wirkte auch der Ruf nach einem starken Manne, nach einem Finanzdiktator aus Genf. Herr Blavier war sich dabei recht klar, daß er sich hier durch eine Populärkaschischerei leicht erlauben konnte, weil er mit einem derartigen Verlangen im Volkstag allein bleiben wird und deshalb die Konsequenzen nicht auszukosten braucht. Die Sozialdemokratie fühlt sich stark genug, auch ohne sich einer Zwangshilfe von außen im Laufe der Zeit die Danziger Finanzen in Ordnung zu bringen. Daß dabei auch die Hausbesitzer nach Maßgabe ihrer Kräfte, deren Unterschiedlichkeit durch die Rechnung getragen wird, mit herangezogen werden müssen, ist — um einmal mit dem gestern so oft angewendeten Schlagwort zu reden — Deutlichkeit verpflichtet. Man mag sich an den minderbemittelten Arbeitnehmern ersichtlich ein Beispiel nehmen, die nicht nur wirtschaftlich sehr schlecht dastehen, sondern auch in sozialer, hygienischer und kultureller Beziehung sicher sehr weit entfernt, ganz zu schweigen von dem Feiern der Arbeitslosen, deren Leben in wieviel Fällen seit Jahren schon im Beackern am Abgrund ist. Sollte das die Hausbesitzer nicht etwas bescheidener machen?

Aus dem Osten.

Das ist die wahre Liebe nicht.

Mordanschlag aus Eifersucht.

In Demmin versuchte der 21-jährige Händlersohn Emil Schröder sich um seine Braut aus Eifersucht zu töten. In der Nähe von Uebel brachte er seiner Braut, dem 20-jährigen Stubenmädchen Else Meinte, mit einem Messer einen Schnitt am Hals und am Arm bei. Schröder suchte darauf das Weite und brachte sich Schüsse an beiden Armen bei in der Absicht, sich die Pulsadern zu durchschneiden. Nachdem er die ganze Nacht umhergetrieben ist, wurde er am anderen Morgen von der Polizei festgenommen.

Beim Segeln ertrunken.

Drei junge Leute, die im Erholungsheim der Betriebskrankenkasse der Stadt Slettin in Altvary untergebracht waren, fanden bei einer Segelfahrt auf dem Warper See mit ihrem Boot. Zwei der Verunglückten konnten sich retten, der dritte, ein 17 Jahre alter Knabe Hölle aus Slettin, ertrank.

Er wollte Spiritus schmuggeln.

In Tattamischten wurde ein in den Versteckflüß Steuerer naher Mann von einem Zollaufseher beschlagnahmt, nachdem die Führer auf das andere Ufer geschlüpft waren. Der Mann enthielt 350 Liter Spiritus und Mehl.

Ein Geisteskranker als Verkehrshindernis.

Den Abendzug Tilsit-Memel hemmte ein offenbar geisteskranker Mann, der trotz Einsatzes des Bahnkörpers nicht weichen konnte. Er wurde mit dem Zuge nach Kugeleit mitgenommen.

Der Mann hat einen guten Magen.

In Zausburg „verdiente“ sich ein Fischer ein Mehl Bier dadurch, daß er einen rohen zweijährigen mit Salz und Pfeffer gewürzten Hai reiflos verzehrte.

Er ermordet seine Frau.

Die Tat eines Eifersüchtigen.

Im Dorfe Lysow, Kreis Konstantynow (bei Lublin) ermordete der 23-jährige Stanislaw Lubwiezka seine 19 Jahre alte Frau durch Erhängen. Nach Verübung der Mordtat kroch er auf den Dachboden, wo er die von Nachbarn herbeigerufene Polizei von sich fernzuhalten versuchte. Da er sich gütwillig der Polizei nicht anstellte, gab diese Schüsse auf ihn ab, wobei sie ihn verletzte. Trotzdem ergriff er die Flucht und konnte erst nach längerer Verfolgung festgenommen werden. Der Mörder erklärt, die Frau aus Eifersucht getötet zu haben. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert.

Ein Silberschatz gehoben.

1100 Münzen polnischer und preussischer Herkunft.

Unlängst ist auf dem Gelände des Besitzers Großmann in Abban Landstron, Kreis Bartenstein, bei Drainagearbeiten in etwa ein Meter Tiefe ein Gefäß aus Blei gefunden worden. Die Arbeiter schlugen ein Loch hinein; dabei ergab sich,

daß das Gefäß mit Silbermünzen angefüllt war. Die Münzen mit dem Gefäß wogen zusammen 12 Pfund. Die jüngsten gehören der Zeit des Siebenjährigen Krieges an. Im ganzen konnten bisher 1100 Stück polnischer und preussischer Herkunft festgestellt werden. Von dem Besitzer ist der Fund dem Prussia-Museum zur wissenschaftlichen Begutachtung übergeben worden. Das Museum beabsichtigt, den Fund käuflich zu erwerben.

Typhus in Tilsit.

In Tilsit sind dieser Tage vier Typhuserkrankungen einwandfrei durch Blutprobe festgestellt worden. Die schon vor einiger Zeit vorgenommenen Ermittlungen zur Feststellung des Seuchenherdes sind bisher ohne Erfolg geblieben. Bis heute ist noch kein Todesfall zu verzeichnen.

Von der Maschine erfasst.

Der Oberarm herausgerissen.

Von einem schrecklichen Unglück wurde der Besitzer Maschinen in Neu-Kaleika betroffen. Er hatte eben mit dem Dreschen von Lupinen begonnen und war mit dem Einlegen beschäftigt, als die Klaue der Maschine seine Hand erfasste und ihn verschiedene Male um die Stange drehte, so daß er furchtbar zugerichtet wurde. Der rechte Oberarm wurde fast vollständig zermalmt und aus der Schulter herausgerissen. Ebenso trug er verschiedene Verletzungen am Kopf und an den Beinen davon. Nachdem der Arzt Notverbände angelegt hatte, wurde der Verunglückte in das Allensteiner Krankenhaus eingeliefert.

Eine frühere Kaserne als Schweinezuchtanstalt.

In die Räume der ehemaligen Artilleriekaserne will man eine Schweinezuchtanstalt unterbringen. Eine Kommission der Landwirtschaftskammer wird Anfang Juni die Räume daraufhin besichtigen.

Einen 18-pfündigen Karpfen, der einen halben Meter lang ist, erbeutete ein Angler in der Rogat.

Ein litauischer Oberst schießt auf einen Redakteur.

In einem Vergnügungsort in Mowno wurde in der vergangenen Nacht der bekannte Rechtsanwalt Koreika von einem Oberst der Armee beim Kartenspiel durch mehrere Revolverkugeln schwer verwundet. Er war lange Zeit Redakteur der „Litwa“ und Vorsitzender des Verbandes der Intendanten. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß der Zwischenfall einen politischen Hintergrund hat. Koreika wurde von fünf Kugeln getroffen. Sein Zustand ist lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Ein Auto in Flammen.

In der Nähe Köbans geriet plötzlich ein Auto in Flammen. Die Insassen konnten sich nur mit genauer Not retten, während das Auto verbrannte.

RADIO-STIMME

Was das Radio bringt.

Die Rundfunkwoche vom 8. bis 9. Juni.

Der Sonntagvormittag bringt Chorgesänge des Männergesangsvereins „Sängerbund“ unter Leitung von Walter Santt und ab 12 Uhr Musik aus Werken lebender Komponisten. Während der Pause im Nachmittagskonzert findet wiederum eine Uebertragung von Kennelab Karolinenhof statt. Am Abend werden aus dem Königsberger Stadttheater die Oper von Pietro Mascagni „Cavalleria rusticana“ und das Drama von N. Vacca-Pavani „Der Vajazzo“ übertragen.

Das Nachmittagskonzert am Montag, in dem Margarethe Schuchmann (Klavier) und Georg Deermald (Violine) mitwirken, steht in dem Zeichen polnischer Komponisten. Später plaudert Herbert Selke von „Geheimnissen der Weichsel“. Am Abend Gedichte und Lieder deutscher Romantiker. Im Anschluß spielt Rudolf Winkler Werke von Franz Schubert. Das folgende Abendkonzert steht im Zeichen alter Wiener Volksmusik.

Am Spätnachmittag des Dienstags spricht Willibald Omankowski im Rahmen eines Zyklus in seinem zweiten Vortrage über den deutschen Erzähler Otto Fielke. Abends wird aus Berlin ein volkstümlicher Abend übertragen.

Am Mittwochnachmittag konzertiert das Sinfonieorchester im Danziger Sender. Später liest Robert Marik vom Neuen Schauspielhaus (Königsberg) Novellen von Thomas Mann. Hierauf wird eine Lieberkühne von Elsa Koch-Stabinski (Sopran) übertragen. Lieder von Max Meyer, Gustav Mahler, Josef Marx und E. C. Taubert werden zu Gehör gebracht.

Am Donnerstagabend beginnt mit einem Nachmittagskonzert der Kapelle der Schutzpolizei aus dem Kurpark in Zoppot die Uebertragung der Kurparkkonzerte. Abends populäres Orchesterkonzert aus Königsberg.

Am Freitagvormittag um 11.05 Uhr statt des Schallplattenkonzertes Blaskonzert der Stiebertkapelle. Abends werden zwei Einakter, „Der Richter“, Schauspiel von Max Bernstein, und „Das Pulverfaß“, Schwan von Gustav Kadelburg, aufgeführt. Danach bringt das Königsberger Kammermusikquartett zwei Quartette von Ansoerg und Handl. Anschließend Unterhaltungsmusik.

Am Sonnabendabend hält Freiherr von Antenberg (Berlin) einen Vortrag über „Aussagen der Süfee“. Dem deutschen Volk sind die nächsten Stunden des Abends gewidmet. Vor dem Danziger Mikrophon gastiert der Tenor Franz Baumann aus Berlin. Anschließend Tanzmusik.

Programm am Sonntag.

9: Moravianische, Warrer Streifen, St. Barbara, Erste Gesänge, Leonore Deubner-Bach. Am Harmonium: Organistin Edith Haupt. — 11: Wetterbericht. — 11.05: Männergesangsverein, Männerchor, Triant, Walter Santt. — 12: Matinee. Lebende Komponisten. Ditta Kalsche (Sopran), August Hübner (Alte), Musikdirektor Carl Kinte (Klavier). — 12.55: Uebertragung des Neuen Schauspielhauses. — 13.01: Wetterbericht. — 15: Schallplattenkonzert. — 15.45: Aus der Arbeitstube des Redakteurs: Schriftleiter Ernst Jerschke. — 16.15-18: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. — In der Pause (17): Uebertragung vom Kennelab Karolinenhof. — 18: Querschnitt: Vom Meer, Dietrich und Götterwald und seinen Jagdarten im Wald; Freiherr von Ungern-Sternberg. — 18.30: Streifen durch die Weltliteratur. (2) Feder Dohle, Die Erkenntnis seines Wertes. Dr. Mittels, Regattant; Szenen aus einem Totenhaus. — 19.15: Schachsport. — 20: Uebertragung aus dem Uhr. Landestheater Königsberg. 1. Cavalleria rusticana. 2. Der Vajazzo. — Anschließend: Tagesneuigkeiten. Sportfunk. Hierauf bis 24: Tanzmusik der Funkkapelle.

Der billigste Sommerschuh für Straße, Strand u. Sport

Volksschuhe „Pepege“

22/27 **2.25** 28/34 **2.90** 35/41 **3.50** 42/46 **4.25**

In allen Schuhgeschäften erhältlich!



Die Entführung

Roman von Hans Land

(14)

Dieter turbete an, bestieg den Führer, fuhr langsam über den Hof. Dann — das Tempo beschleunigend — auf die Landstraße hinaus. Vom Hoftor aus folgte ihm die Baronin mit ihren schwarzen, fernsichtigen Augen.

Dieter tunkte draußen freudig. Ihm tat es wohl, wieder mal fahren zu können. Jetzt weidete er, kam zurück — fuhr sicher durch die Hofeinfahrt herein, hielt knapp vor der Garagentür.

„Gut“ lobte die Baronin. „Sie scheinen Ihre Sache zu verstehen. Sehe schon, wir sind einig. Wissen Sie, Wildbrunn, leichtsinnig, wie ich bin, das Wetter ist so schön, ich hätte Lust, heut nachmittags mit Ihnen eine Probefahrt zu machen. Nach Helsingör. Der Strandweg verläuft ganz gerade. Wir fahren langsam und vorsichtig — besetzen in der Stadt gleich Benzin — und ich mache Sie mit dem Mechaniker bekannt, der die Reparaturen besorgt. Bis jetzt hatten wir noch keine. Der Wagen ist ja fast neu. Abfahrt drei Uhr von hier. Seien Sie pünktlich!“

„Zu Befehl“, sagte Dieter und wollte sich verabschieden. „Na — und Ihre Zigarre? Die sollten Sie doch mitnehmen.“

„Gern, Frau Baronin.“
Um drei Uhr fuhren sie los. Die Baronin — mit Auto-Brille und Lederkappe — saß neben Dieter, zeigte ihm den gewundenen Fahrweg, der am Ende recht abschüssig, in scharfer Kurve zum Strandweg hinunterführte. Dieter mußte scharf bremsen. Jetzt waren sie unten.

Der Strandweg, hart am Meere laufend, war prachtvoll mit seinem weiten Ausblick über den Sund. Für Autoverkehr freilich recht schmal — und erst seit wenigen Jahren für ihn freigegeben.

Die Baronin schärfte Dieter ein, er dürfe niemals mehr als mit dreißig Kilometer Geschwindigkeit fahren. Selbst bei so mäßigem Tempo blieb der Strandweg gefährlich, weil eben die anderen meist viel schneller fahren, und das Weichen, bei der Schmalheit der Fahrstraße, nicht leicht sei

große Ruhe und Sicherheit erfordert.

In Helsingör auf angeblich, lud die Baronin ihren neuen Chauffeur zum Kaffee im Hotel Dersund. Sie fragte ihn: „Was wollen Sie nun während der drei Monate hier anfangen, bis die Sommerferien beäunten?“

„Wenn ich bis dahin Arbeit bekomme, nehme ich sie gern an.“

„Mann, bei mir gibt's Arbeit genug. Sie könnten mir zunächst Büroarbeit abnehmen. Dann aber, sobald die Frühjahrsbestellung anfängt. Können Sie reiten?“

„Gewiß. Bin leidenschaftlicher Reiter.“
„Gut. Dann sollen Sie die Aufsicht der Feldarbeiter übernehmen. Hansen ist darin zu lässig. Dabei haben Sie Gelegenheit, den landwirtschaftlichen Betrieb kennen zu lernen.“ — „Das große Gut dazu.“

„Gut. Vorläufig bleiben Sie bei Brita Gregersen unten in Thalassa wohnen. Will den Damen ihre nette Gesellschaft nicht gleich rauben. Wenn aber die Saison beginnt, braucht Brita ihr Maniardenzimmer. Dann ziehen Sie zu mir nach Babacke hinauf. Krügen die nette Chauffeurwohnung. Freue mich wirklich, meinen Wagen wieder benutzen zu können, ärgerte mich lange schon, ihn so nutzlos stehen zu haben.“

Gegen sechs kamen sie wieder in Vobacke an. Die Baronin entließ Dieter für heute. Tags darauf sollte er um neun Uhr früh in ihrem Büro antreten.

Sehr vergnügt kam er in Thalassa an. Berichtete den beiden Frauen, wie alles verlaufen war.

„Hier ist etwas für Sie gekommen, Herr Doktor.“
„Willmor reichte ihm einen Brief. Aus Berlin. Na — die Antwort von Schwester Ruth. Sein Herz ting zu klopfen an. Die erste Nachricht von seinem Töchterchen.“

„Ruth ging er in sein Zimmer, las: „Lieber Herr Doktor,

es geht uns beiden, Egoer und mir, wirklich außerordentlich gut. Der Professor, recht leidend, meiner Pflege sehr bedürftig, liebt das Kind abgöttisch. Seit gestern ist Frau Professor zurück, eine noch junge, schöne, etwa dreißigjährige Dame, und auch sie hat sich geradezu nährlich in das Geden verliebt. Sie weicht ihm nicht von der Seite. Pflanzliche Hilsgeltern hätte unter Mädchen wirklich nicht finden können.“

„Jetzt werde ich Sie erfreuen und Ihnen vielleicht doch ein weineten: Erden hat Sie schon völlig vergessen. Das ist bei so kleinen Kindern ganz natürlich. Sie leben nur

dem Gegenwärtigen, haben kein Gedächtnis — keine Erinnerung.“

Ewgen sagt zum Professor „Papi“, wie sie zu Ihnen ge-fragt hat. Und merkt kaum, daß es jetzt doch ein ganz anderer Papi ist. Von der Mutter ist sie vollends begeistert.“

Jetzt muß ich etwas Persönliches berichten. Aber es läßt sich nicht umgehen. Gleich am ersten Tage Ihrer Heimkehr sagte mir Frau Professor, sie habe von ihrem Manne gehört, ich stände mit Ihnen, Herr Doktor, im Briefwechsel. Der Professor hatte mit Ihrem Brief gegeben. Frau Professor befohl mir, Ihnen sofort zu schreiben, sie und ihr Mann wünschten diesen brieflichen Verkehr nicht. Er verstoße gegen die Verpflichtung, die Sie, Herr Doktor, eingegangen seien. Ich finde das ja recht hart. Aber auch dieses Verhalten der Herrschaften beweist doch nichts anderes, als ihre geradezu abgöttische Liebe zu unserem Mädchen. Diese Leute sind wohl eifersüchtig auf Sie, Herr Doktor.“

Da ich keinen Anlaß zu Mißgunnungen geben will, mache ich Ihnen den Vorschlag, daß Sie mir in Zukunft postlagernd schreiben. Denn meinem Gefühl nach ist es unmenslich, Ihnen jede Nachricht von Ewgen abzunehmen zu wollen. Das will ich nicht zugeben, und deshalb kam ich auf diesen Ausweg: Sie schreiben, so oft Sie Nachricht von Ewgen wünschen, unter N. 100 Postlagernd an mich und ich schreibe Ihnen alles, was Sie wissen wollen.“

Ich würde Sie in alter Anhänglichkeit
Ihre Ruth Doermann.“

Als er fertig gelesen hatte, senkte Dieter schmerzlich auf. Wahrhaftig, diese Menschen nahmen ihre Abmachungen blutig ernst. Das ging wirklich zu weit, daß sie der Schwester Ruth jetzt verboten, an ihn zu schreiben. Dieter sah, er hatte es mit hartherzigen Gegnern zu tun.

Wie würden sie sich erst verhalten, wenn er einmal versuchen sollte, sein Mädchen wiederzusehen? Das würden sie mit allen Mitteln verhindern.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaliklora Zahnpasta

mit der Banderole - wird auch Sie zufriedenstellen
Große Tube 8 1.00, kleine Tube 6 0.65

Die elfte Plage.

Die Sucht nach dem süßen Gift. — Raufgiffthandel in Aegypten. — Der Mensch des Ostens.

Verschiedene der zehn biblischen Plagen bringen sich Aegypten immer wieder in unangenehme Erinnerung. In diesem Jahre hat es Heuschrecken gegeben. Gleichfalls verflücht das Ausbleiben der Niltbergschwemmung magere Zeiten. Die Vernichtung des Nachwuchses beschränkt sich nicht einmal mehr auf die männliche Erstgeburt. Eine ungewohnte Sterblichkeit rafft die Kinder Aegyptens unterschiedslos nicht weniger rasch hinweg als der Würgeengel Jehovas. Die Last dieser Plagen hat sich heute noch um eine weitere vermehrt. Der Genus von Raufgiffen ist in Aegypten zu einer Seuche geworden, die große Teile des Volkes ergriffen hat und körperlich wie geistig zugrunde richtet.

Der Gebrauch narkotischer Mittel ist ein altes Laster des Ostens. Er ist natürlich bedingt durch verschiedene Umstände: Vom Verbot des Alkohols durch die Religion, den klimatischen Verhältnissen, und vor allem durch die geistige Verfassung des Orientalen. Der Mensch des Ostens ist gewohnt, seine Enttäuschung vom Alkohol zu suchen, eine Form von Autohypnose, die sich im stundenlangen Dahindämmern auswirkt.

Jeder Orientale sieht Stundenlang.

die Spitze seiner Wasserpfefle läßt im Munde, regungslos auf dem Boden des Kaffeekaufes. Nichts kann ihn aus seiner Ruhe bringen, obgleich diese Kaffeehäuser offen sind und sich halb im Getriebe der Straße befinden. Man sitzt Mann an Mann, unbeweglich, wie Figuren eines Wachstafeltheaters, nur das regelmäßige Gurgeln des Wassers in der Dargileh, — im orientalischen Volksmund Kefesch, die Seele, genannt — verrät, daß geatmet wird.

Die Anwendung von Haschisch und neuerdings von Kokain dient dazu, diesen Zustand der Weltentfremdung ins höchste zu steigern und ihn durch farbige Träume zu verschönern. Das Rauchen von Haschisch und das Schnupfen von Kokain vollzieht sich natürlich nicht in der Öffentlichkeit. Jede Stadt und jedes Dorf Aegyptens hat mindestens eine, dem Eingeweihten bekannte Stätte, wo unter Anwendung strenger Vorsichtsmaßregeln der Leidenschaft gefrönt wird. Je nach der Größe des Gebührens winkt dem Sucher der Rausche entweder kostbare Räume mit allem Raffinement orientalischer Genuskkultur angehängt oder schmutzige Höhlen, in denen der nackte Erdboden das Pflüch der Fremden ist.

Haschisch ist ein harntrocknendes Gewächs, das mit Tabak vermischt in der Wasserpfefle geraucht wird. Sein Genus erregt Halluzinationen, die von unerhörter Schönheit und Intensität sein sollen. Nach orientalischem Schwurwort lehrt der Haschischraucher aus der Dual des Daseins durch die Wonnen des Paradieses wieder in die Dual des Daseins zurück.

Der Drang nach dem süßen Gift

wird mit der Zeit so groß, daß das Denken des Haschischtrinkers von nichts anderem beherrscht wird, als möglichst oft in dem Genus des Orients zu gelangen. Die Kriminalgeschichte Aegyptens ist reich an Fällen, in denen die Sucht, sich das teure Produkt zu verschaffen, die Triebfeder schändlicher Verbrechen gewesen ist. Dabei folgt seinem Genus ein schwerer Kassenhammer. Im Laufe der Zeit stellen sich schwere körperliche Depressionen und Schädigungen der Nerven ein, die in einem hohen Prozentsatz der Fälle zum Wahnsinn führen. War der Genus von Raufgiffen in Aegypten bis zum Kriege ein individueller Genuß, so ist er durch die Einführung von Raufgiffen und anderen Erzeugnissen der chemischen Industrie Europas zu einer sozialen Gefahr geworden. Heute schnupft der Straßenhändler, der Zeitungslunge, Latex wie der D-Nach D-Aegyptens mit der alten Leidenschaft, wie die Stammgäste der Koffbohnen Berlin. Der Anbau von Haschisch unterliegt immerhin einer öffentlichen Kontrolle dagegen kann die Raufgiffindustrie Europas ihre Produkte im Geheimen in beliebigen Mengen erzeugen und auf den Markt werfen.

Die ägyptische Regierung führte einen angestrengten aber erfolglosen Kampf zur Ausrottung dieser Volkskrankheit. Eine Armee von Polizeibeamten und Detektiven liegt dauernd gegen Händler und Verbraucher der Raufgiffe auf dem Kriegspfade. Der Kampf wird auf beiden Seiten mit einem Aufwand von Mitteln und List geführt, der einer besseren Sache würdig wäre. Die hohen Verdienste des Handels und des Schmuggels bilden eine ewige Lection, und Gesandtschaften sind kein allzu wirksames Abschreckungsmittel. Zwar kann sich der ägyptische Raufgiffhandel an Größe des Umlages und der Organisation nicht mit dem amerikanischen Alkohol-Bootleggers messen, aber die Könige des Haschischgeschäfts verfolgen auch über wohlbesessene Anhänger und Helfershelfer. So mußte ein Dorf im Nildelta, das als

Sitz des Kokainhandels

bekannt ist, kürzlich von der Polizei im Sturm genommen werden. Die Straßen waren verbarrikadiert, während die Männer die angreifenden Beamten unter Feuer nahmen, waffen Frauen und Kinder Steine von den Dächern und Schreien, wie die Verteidiger einer alten Stadt, ließen Wasser auf die Volkstunten. Die Kaffeehäuser, in denen Raufgiffe verabfolgt werden, sind gewöhnlich durch einen dichten Kordon von Aufpassern gesichert und in vielen Fällen reichen die Beziehungen der Schlepper und Spanner bis in die Polizeiquartiere. Dank dieser Intimität finden die Polizeirazzien häufig genug nur leere Nester.

Darüber hinaus begünstigt die geographische Lage Aegyptens den Schmuggel mit Raufgiffen. Die langgestreckten Küsten machen ihre Bewachung sehr schwierig, und zu Lande bietet der Wüstenkürtel große Chancen. Das ägyptische Postwesen ist die Sinar-Gabriel, deren arme Beduinenbevölkerung sich fast ausnahmslos auf der lukrativen Schmuggelhandwerk geworfen hat. Die Kontrolle erfolgt hier durch Kamelreiterabteilungen, die der Kontrolle oft tagelang durch den endlosen Sand nachzuziehen und meistens noch klug um das Schmuggelgut kämpfen müssen. Im Laufe dieses Jahres sind in der Sinar-Wüste bereits 856 Kilo Haschisch beschlagnahmt worden, die einen Wert von 240 M. pro Kilo repräsentieren.

Die Einfuhr der europäischen Drogen erfolgt meistens über Alexandrien und wird durch ein raffiniertes aufgebautes Stappensystem von Hafnen zu Hafnen weiter befördert. Sie liegt

in den Händen eines weitverzweigten europäischen Konzerns

der den gesamten Mittleren und Fernen Osten mit Kokain und anderen Produkten dieser Art versorgt und der seinen Sitz vor den Verfolgungen der Behörden dauernd wechselt.

Kriminal- und Hygienestatistik bestätigen die Wirkungen der Raufgiffepidemie. 4000 Menschen sind 1927 in die Gefängnisse gelangt. Die meisten von ihnen sind körperliche Ruinen, die ärztlicher Behandlung bedürfen. Dabei verschlimmern sich die Verhältnisse von Tag zu Tag, so daß die

Regierung bereits die Errichtung von Starbrennorten für Gefangene dieser Art erwägt.

Allein wird Aegypten in einem entscheidenden Erfolg gegen den Raufgiffhandel haben. Auch die vom Völkerbund beschlossenen Maßnahmen werden so lange wirkungslos bleiben, bis die Produktion von narkotischen Mitteln nicht überall unter scharfe und sachgemäße öffentliche Kontrolle gestellt wird, denn erst das Absatzverbot Europas für narkotische Raufgiffe hat die Plage über Aegypten mit heraufbeschwören helfen.

Polen nimmt zum Fall Jakubowski Stellung.

Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt.

Der Vize für Menschenrechte, die sich in dankenswerter Weise der Justizaffäre Jakubowski angenommen hat, ist es mit Hilfe der polnischen Regierung gelungen, festzustellen, daß der Vater des unschuldig hingerichteten russischen Kriegsgefangenen Jakubowski, der 80jährige Joseph Jakubowski mit seinem Sohn Jwan im Dorfe Dunal bei Wilna wohnt. Da demnach der zum Tode verurteilte Jakubowski nach Friedensschluß polnischer Staatsangehöriger geworden

ist, hat die Wahrnehmung der Interessen seiner Familienangehörigen nunmehr die polnische Regierung übernommen. Wie mitgeteilt wird, besteht bei ihr die ernstliche Absicht, ein Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben. Der für diese Angelegenheit zuständige Inszenierungsbeamten in der polnischen Gesandtschaft, Konsulrat Salborn, befindet sich zur Zeit in Warschau, vermutlich, um erst die nötigen Vollmachten zu beschaffen. Man kann daher damit rechnen, daß schon in aller nächster Zeit von amtlicher polnischer Seite ein diesbezüglicher Antrag bei den deutschen Gerichten einlaufen wird.

Die giftigen Weibchen.

Die Männchen sollen nicht groß werden.

Im Meere lebt ein Wurm, Bonella genannt, der dadurch merkwürdig ist, daß die Weibchen mehrere Zentimeter, die Männchen dagegen nur ein Millimeter lang sind, und sich lebenslang als Parasiten im Darm oder den langen Kropflappen der weiblichen Tiere aufhalten. Nach den Feststellungen des Forschers Balzer soll nun die Ursache des so auffallenden Kleinwuchses der Männchen darin liegen, daß in den Körpergeweben der Weibchen, namentlich in den Kropflappen, ein Gift enthalten ist, durch welches das Wachstum des Männchens verhindert wird. Die giftige Wirkung des giftigen Stoffes zeigte sich schon, wenn man dem Wasser, in dem Bonella-Würmer lebten, das Gewebe beifügte, oder die Männchen mit den Geweben der Weibchen fütterte. Auch auf andere Seetiere wirkte das Gift schädigend ein.



Schwasser in Schlesien.

Eine überschwemmte Straße in Reichensbach, dem Ausgangspunkt für den Westich des Eulengebirges. Die Stadt hat durch die Unwetterkatastrophe schweren Schaden erlitten.

Italien schickt ein Hilfsflugzeug.

Sucher auf Spitzbergen. — Schwedische und norwegische Maßnahmen.

Die italienischen Blätter melden, daß das Wasserflugzeug „S 55“, das Mussolini für die Auffindung der Polarstiege zur Verfügung gestellt hat, am kommenden Montag bereit sein und wahrscheinlich sofort nach Kingsbay starten wird. Der Flug wird in drei Etappen zurückgelegt werden. Die Maschine wird vom Kommandanten Maddalena gesteuert werden. Der zweite Pilot ist Leutnant Cagna. An Bord befinden sich noch zwei Monteurs. Mussolini hat die einzelnen Details der Hilfs-Expedition gebilligt und den Wunsch eines glücklichen Erfolges ausgesprochen.

Die Anregung des Mailänder Automobilclubs für die sofortige Organisation einer italienischen Flugexpedition für die Auffindung der Besatzung der „Italia“ fand die Billigung der Behörden, die, wie oben gemeldet, das Wasserflugzeug „S 55“, das sich in Sesto Calende befindet, zur Verfügung stellen. Es wurden bereits 30 000 Lire für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.

Nach Spitzbergen unterwegs.

Der Dampfer mit dem Wasserflugzeug Kaiser Larsens ist von Bergen nach Spitzbergen abgefahren.

Kapitän Sorah bereitet mit den in Kingsbay zurückgebliebenen Alpenjägern einen Erkundungsmarsch über die Liebes-Bay zur Woffel-Bay vor. Die Expedition wird für acht Tage Lebensmittel mitnehmen. Die Italiener glauben bestimmt, daß der Ort, an dem die Italia verunglückt ist, in der Gegend der Woffel-Bay zu suchen sei.

Die schwedische Regierung beschloß, die Rettung des Flugwezens zu ermöglichen, drei Marinestützpunkte für eine Expedition nach Spitzbergen bereitzustellen.

Amundsens Pläne.

In einem Interview erklärte Amundsen über seine Hilfs-Expedition für die „Italia“: Die Expedition wird als ein Privatunternehmen durchgeführt werden, aber natürlich mit den anderen Expeditionen zusammenarbeiten. Die Expedition wird nur dann aufbrechen, wenn Likhov Holm und Kaiser Larsen keine Ergebnisse erzielen. Die Expedition wird jedoch bereit sein, in kürzester Zeit aufzubrechen. Wenn eine Hilfs-Expedition mit einem leistungsfähigen Luftschiff unternommen werden sollte, so werden meine Pläne fallen gelassen.

Leutnant Dietrichson, Elsworth und ein Mechaniker werden nach Spitzbergen fliegen. Falls es erforderlich sein sollte, wird Amundsen ebenfalls nach Spitzbergen aufbrechen. Dietrichson erklärte, möglicherweise würden auch der Polarforscher Hauptmann Wisting und der Marineleutnant Sven Brun an der Expedition teilnehmen.

Neue Erdbeben in Griechenland.

Mehrere Häuser zerstört.

Nach Berichten aus Athen hat sich im Dorfe Kiojelo die Erde derart gesenkt, daß 2 Häuser zerstört und die Kirche und die Schule schwer beschädigt wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen. 85 Häuser sind in Einsturzgefahr.

Aus Korinth wird gemeldet, daß im Laufe der letzten Nacht mehrmals unterirdische Geräusche Lermurmel waren. Heute war ein starkes Erdbeben, das 5 Sekunden dauerte. Auch während des Bebens waren unterirdische Geräusche vernehmbar. Mehrere Häuser sind eingestürzt. In der Stadt herrscht große Panik.

Eine gefährliche Liebhaberei.

Razzia auf Briefmarkensammler.

Die Pariser Briefmarkensammler sind in nicht geringer Aufregung. Sie wollen sich das Vorgehen der Polizei nicht gefallen lassen, die einem internationalen Kongreß der Philatelisten, der in einem Pariser Hotel zusammengetreten waren, auf Anordnung der Steuerbehörde größte Schwierigkeiten bereitet hat. In Frankreich wird nicht nur bei dem Verkauf von Marken, sondern sogar bei dem Austausch zwischen den Sammlern eine Steuer erhoben, und die Steuerbehörde behauptet, daß die zum Kongreß vereinigten Briefmarkensammler große Mengen von Marken umsetzen, ohne die Steuer zu bezahlen. Auf Anordnung der Behörde umzingelte ein starkes Aufgebot von Geheimpolizisten das Hotel und zwang die dort versammelten Philatelisten, ihre Taschen zu leeren. Dabei wurden Briefmarken in Werte von vielen tausend Mark beschlagnahmt. Die Markensammler machen aus ihrer Empörung über den überraschenden polizeilichen Eingriff kein Hehl und erklären, daß sie unter diesen Umständen auf ihre Absicht, in Paris eine internationale Briefmarkenbörse zu gründen, verzichten werden. Von Vorteil von diesem Zwist zwischen Philatelisten und französischer Polizei wird London haben, das nun nach dem Plan der Markensammler die internationale Briefmarkenbörse erhalten soll.

Kant als Heringspapier.

Niesige Buchdiebstähle in Sewastopol.

In Sewastopol sind dieser Tage seltsame und einzigartige Diebstähle aufgeklärt worden. In wissenschaftlichen Bibliotheken sind seit mehreren Jahren systematisch Buchdiebstähle ausgeführt worden, ohne daß jemand etwas merkte. 20 000 wissenschaftliche Bücher sind in der Bibliothek der Bibliothek herabgeführt worden. Wie die Nachforschungen ergaben, wurden die Bücher auf dem Markt an Händler als Einwickelpapier verkauft. Großenteils haben Heringshändler das gestohlene Gut erworben, um ihre Waren damit einzuwickeln. Es handelt sich hauptsächlich um philosophische Werke, unter denen besondere Bücher von Kant und Spinoza vertreten waren.

Mordkommission für Rindfleisch.

Von der Pariser Polizei.

Schreckhafte Phantasie hat der Pariser Polizei einen Streich gespielt. Mitten in der Nacht fand ein junger Polizeigruppenbeamter ein schlecht verpacktes Paket, das Rindfleisch enthielt. Nahtlos stürzte er zur nächsten Wache, die sofort mehrere Beamte an die Fundstelle entsandte. Das Paket aber war vergraben. Nun wurde sofort die Mordkommission alarmiert und eine großartige Untersuchung eingeleitet, und schließlich festgestellt, daß das Paket 1/2 Zentner Rindfleisch enthielt.

Menschenräuber.

Die Entführung Thomas Gannors.

Vor einigen Tagen war der Chicagoer Automobilindustrielle und Hotelbesitzer Thomas Gannor von Banditen entführt, und seinem Kompaqnon Cornith ein Zettel hinterlassen worden, der ein Lösegeld von 100 000 Dollars für Gannor forderte. James Mac Cornith fuhr an den von den Räubern bezeichneten Ort, nicht ohne daß er zwei Detektive in seinem Wagen versteckt hatte. Als zwei der Banditen auf den Wagen traten, um das Lösegeld in Empfang zu nehmen, gelang es den Detektiven, sie zu überwältigen und zu fesseln. Die Gefangenen gaben dann das Verbleib preis, wo man Gannor gefangen hielt. Die Chicagoer Polizei entfaulde nach diesem Verbleib, einer entlegenen Farm, ein schwer bewaffnetes Aufgebot, das nach heftigem Gefecht den Schlupfwinkel der Räuber bezwungen und die im Laufe verhandelter Ränder gefangennehmen konnte. Der unversehrte Thomas Gannor wurde befreit. Da in letzter Zeit in ganz Nordamerika zahlreiche Entführungen vieler Bürger vorgekommen sind, nimmt man an, daß eine internationale Menschenräuberbande hier ihre Hand im Spiele hat.

Die kleinste Großmutter der Welt.

Aus den Erinnerungen einer wackeren Elliptanerin. — Heirat der Elliptanerin: Sie 58 Zentimeter, der Mann 1,68 Meter groß. — Die Mutter bringt ein 12 Pfund schweres, völlig normales Kind zur Welt.

Der biologischen Forschung ist es bislang nicht gelungen, die eigentlichen Gründe für die zurückgebliebene Entwicklung der Zwergge unter den Menschen zu finden. Natürlich gibt es z. B. in Afrika primitive Zwergvölker, die weit weg von allen anderen Menschen tief im Urwald hausen und von den übrigen Negern wegen ihrer heimtückischen Kampfweise mit vergifteten Pfeilen außerordentlich gefürchtet werden. Manche Nerzte meinen, daß der kleine Wuchs von bei uns vorkommenden „Elliptanern“ wahrscheinlich auf zu starke oder zu schwache Entwicklung der Schilddrüsen zurückzuführen ist.

Elliptaner heiraten zumeist untereinander, doch gibt es auch, allerdings sehr selten, Ausnahmefälle. Die nur 58 Zentimeter große Elliptanerin, Frau Meyer, eine bekannte Artistin,

heiratete vor 25 Jahren in Amsterdam den Tierhändler Wilhelm Meyer.

Ihr Gatte ist 1,68 Meter groß, von normaler Statur und kräftig gebaut. Dem Paare wurde schon bald eine Tochter geboren. Heute ist sie 24 Jahre alt. Ein hübsch gewachsenes Mädchen von normaler Größe.

Kürzlich hat die kleine Frau Meyer dem Berichterstatter der englischen Zeitschrift „Tit-Bits“ allerlei aus ihrem Leben erzählt.

Auf die Frage, ob Elliptanerinnen lieben können, antwortete sie:

„Selbstverständlich. Wir Elliptaner haben in Bezug auf Liebe dieselben Gefühle wie andere Menschen. Mit 18 Jahren trat ich als Aergakrobatin in Düsseldorf auf. Ich zeigte mich im Heben von Gewichten. Schon im Alter von drei Jahren wurde ich in dieser Kunst angeleitet. Schon sehr früh konnte ich Gewichte von 10 Pfund heben, und später hob ich ohne Mühe das dreifache meines eigenen Körpergewichtes. Vater und Mutter waren Kritiker und so kam auch ich zu diesem Beruf. Ich möchte besonders darauf hinweisen, daß meine Eltern und auch meine Groß- und Urgroßeltern Menschen von normaler Größe waren und es früher in meiner Familie überhaupt keine Zwergge gab.

In Düsseldorf lernte ich Wilhelm Meyer, einen Zwenhändler kennen, der bei einer anderen Truppe tätig war. Wir lebten im gleichen Gasthof. Er war ein hübscher Mann, von quimütigem Wesen und beherrschte sieben Sprachen. Ich sprach sechs Sprachen. Wir wurden Freunde und schließlich hielt er um meine Hand an. Ich war natürlich etwas erschrocken und fragte ihn, was er an mir fände. Er aber sagte, daß meine Kleinheit ihn gar nicht störe, und er mich so recht von Herzen lieb hätte. Wir heirateten,

und ich habe es niemals bereut.

Seit 25 Jahren sind wir vereint und nicht ein einziges Mal hatten wir Streit.

Mit 18 Jahren ging ich die Ehe ein. Ich gab meinen Beruf auf und lebte nur noch als schaffende Hausfrau für meinen Mann. Ich kochte und wusch und machte alle Hausarbeiten. Aber es zog mich in das Künstlerleben zurück. Ich versuchte es mit Erfolg als Schlangeubändlerin. Wir bereisten als Artisten viele Länder der Welt. Da ich aber merkte, daß ich der Geburt eines Kindes entgegenliege, so kehrte ich in meine holländische Heimat nach Amsterdam zurück.

Vier Monate vor der Geburt meines kleinen Mädchens ließ ich mich im Wilhelmina-Hospital in Amsterdam untersuchen. Sogleich fand ich das Interesse vieler Nerzte in Holland und im Ausland. Noch nie in der Geschichte der Menschheit hatte eine Zwergin einem normalen Manne ein Kind geboren. Mein schäuflicher Wunsch war damals, daß mein Baby als normaler Mensch geboren und sich später als solcher entwickeln würde.

Am Tage der Geburt waren viele Nerzte und Gelehrte herbeigekommen. Man zeigte mir das Baby. Es war ein 12 Pfund schweres Mädchen und so groß.

daß ich es kaum im Arm halten konnte.

Zuerst habe ich damals gleich die Finger der Kleinen untersucht. Sie waren ungleich lang. Da wußte ich, daß mein Mädchen Elliptanerin werden würde, denn bei Babies von Zwergen sind die Finger alle gleich lang.

Das Baby wurde von der gefamten medizinischen Welt bewundert. Die junge Königin Wilhelmina kam mit der Königin-Mutter und nahm mein kleines Liebesvoll auf den Arm. Man überschüttete das Baby mit Blumen und Geschenken. In der Taufe erhielt es den Namen Frieda.

Durch meine dauernden akrobatischen Übungen von Jugend an hatte ich überaus starke Muskeln. Im Alter von 20 Jahren konnte ich, trotz meines kleinen Körpers, 90 Pfund heben. Mein kräftiger Körper, so sagten die Nerzte, hat mich bei der Geburt meiner Tochter errettet. Ich wurde bald wieder ganz gesund.

Mis Frieda heranwuchs, wurde auch sie Artistin. Sie ist ein schönes Mädchen mit hellblonden Haaren und blauen Augen. Sie hat dann ebenfalls einen Artisten geheiratet. Heute bin ich Großmutter und sicherlich wohl die kleinste Großmutter der Welt.

Viel habe ich im Leben gesehen.

Zuerst reiste ich als Kind mit Barnums Artus. Barnum, den Besitzer, habe ich stets für einen der tüchtigsten Menschen auf der Erde gehalten. Wir lebten im Zirkus wie eine große Familie. Der alte Barnum war streng, aber immer ein guter Vater für uns alle. Als ich 12 Jahre alt war, wurde er bearaben.

Zu meinem Familienleben bin ich vollkommen glücklich. Ich mache mit Vergnügen meine ganze Hausarbeit genau so wie jede normal gebaute Frau. Im Essen haben mein Mann und ich den gleichen Geschmack. Das ist sicherlich ein Grund, daß wir so gut übereinstimmen. Ich bin auch im Kochen außerordentlich tüchtig.

Körperlich reiche ich nicht an die Größe anderer Menschen heran, aber geistig fühle ich mich ihnen vollkommen ebenbürtig. Ich lese gern gute Zeitschriften und Bücher. Ich bin sehr musikalisch und habe eine große Vorliebe für Tiere. So bin ich also in vieler Beziehung wie jeder normale Mensch. Ich bin inständig, alles das zu leisten und zu tun, was andere Menschen vollbringen. Mein Geist war immer sehr rege und ich habe es unter anderem auch verstanden, durch fleißige Arbeit mir Geld zu ersparen.

Ich liebe den Tanz nicht.

aber ich schwärme immer für Erleichterung des Körpers durch sportliche Übungen. Gern habe ich hübsche Kleider, aber ich benutze keine besonders konstruierten Kleidermöbel,

wie z. B. die Elliptaner Tom Thum und Mrs. Warren. Ich benutze zum Essen einen gewöhnlichen Stuhl, schlafe in einem richtigen Bett und lache an einem gewöhnlichen Herd, wobei ich allerdings auf einem Stuhl lese.

Vom Leben glaube ich, daß es ist, wie man es sich selbst macht. Alles hängt von der eigenen Persönlichkeit ab. Ich ziehe es vor, mir mein Leben glücklich zu gestalten.

Im Verlaufe dieser Elliptanerin, die sich ihre Gleichstellung mit anderen, normal gewachsenen Menschen durch ähnen Willen erkämpft hat, muß man die Energie bewundern, David konnte schon den Riesen Goliath besiegen. Die kleine Frau Meyer hat im schweren Lebenskampfe sicherlich auch einen schönen und verdienten Sieg davongetragen.

Das parlamentarische Dokument.

Saba, der erste konstitutionelle Staat.

Eine Inschrift auf einem Stein, der in Süd-Arabien gefunden worden ist, hat enthüllt, daß Saba das erste konstitutionelle Königreich war. Saba hat, wie der Professor James M. Montgomery von der Pennsylvania-Universität erklärt, die britische Konstitution in bemerkenswerter Weise vorausgeahnt. Das „parlamentarische Dokument aus Saba“ ist datiert. Es stammt höchstwahrscheinlich aus einer bedeutend späteren Periode als der, bei der Königin Balkis oder Maquba von Saba angeheiratet, die dem König Salomo ihren denkwürdigen Beitrag abgab. Professor Montgomery nimmt an, daß das Steindokument einer Zeit angehört, die nur kurz vor der christlichen Zeitrechnung liegt. Der Stein ist nicht nur mit den Hauptgesetzen des Reiches Saba beschriftet; er zeigt vor allem auch die Bestimmungen, daß der Wille der Vertreter der Staaten des Königreiches genau so zu beachten ist wie die Dekrete des Königs. Es wird da angeordnet, daß das Gesetz so bekannt gegeben werde, daß der, der danach fragt, Auskunft erhält.

Dies aber ist im Wesen das englische Prinzip. Da das Dokument weiter auf zwei frühere Parlamentarissitzungen Bezug nimmt, so scheint daraus hervorzugehen, daß in Saba schon geraume Zeit das konstitutionelle Verfassungswesen geherrscht hat.

Das Blutbad von Thorn.

Der Kampf der Konfessionen. — Ein ungeführtes Kulturverbrechen.

„Wahrhafter und eigentlicher Verlauf des in Thorn von dem Jesuitenloster Anno 1724, Wenz. Jutti, entstandenen Tumults“ betitelt sich eine Schrift, die 1761 anonym in Liegnitz erschien. Sie bildet die Ergänzung oder den Anhang zu einer Reisebeschreibung eines aus Steinau gebürtigen Bürgerges mit Namen Kettner, aus dessen Wanderjahren als Weisgerbergeselle.

Kettner kam zweimal nach Thorn, zuletzt hat er dort drei Viertel Jahre gearbeitet. Dem furchtbaren Ergebnis, das hier geschildert werden soll, hatte er als Innenwache beigewohnt und man wird ihm menschlich nachfühlen können, daß der Vorfall ihn dann zeltlebens nicht loslassen hat, so daß er sich erst in späteren Jahren die Mühe gab, ehrlich und gerecht die Dinge zu schildern, wie er sie gesehen hatte.

Die eigentliche Veranlassung zu dem Lärm gab das katholische Scapulierfest, das den 16. Juli 1724 auf einen Sonntag traf.

Die Katholiken in Thorn, die in der Minorität waren — Nat. Verwaltung und die freien Berufsstände waren evangelisch —, hatten die Erlaubnis, zweimal im Jahre eine öffentliche Prozession zu veranstalten.

Immer waren diese Prozessionen der Anlaß zu Heibereten.

Bürger und Kaufleute hielten sich dabei hinter verschlossenen Türen auf, um dem in die Stadt strömenden polnischen Landvolk unter Führung ihrer Edelleute keinen Anlaß zu Konflikten zu geben. Die Katholiken veranstalteten beim Nonnenloster innerhalb des Friedhofes eine Prozession. Evangelische Bürgerkinder standen in den Türen und sahen dem Treiben zu. Sie hatten ihre Mützen auf dem Kopf gehalten und nun kam ein katholischer Student und schlug sie ihnen herunter. Das sah ein Kaufmann, der sich mit den Worten hineinmischte: „Was schlägst du die unschuldigen Kinder, die wissen viel von eurer Narretei!“

Die Folge war, daß der Kaufmann von den Katholiken tüchtig verprügelt wurde. Einige Handwerker hatten den Vorfall gesehen und sprangen dem Kaufmann zu Hilfe. Es entwickelte sich eine Schlägerei und die Stadtwache nahm einen von den katholischen Studenten fest. Der Bürgermeister der Stadt weigerte sich, den aufgeregten Katholiken den Gefangenen am Sonntag frei zu geben, sie sollten am Montag wiederkommen. Nachts um halb elf verließen die Studenten des katholischen Seminars den nächsten Montag darauf die Hauptwache zu stürmen, sie wurden aber von den Wachmannschaften abgewiesen. Die Handwerkerpöbeln in der Stadt, die Montags ihren freien Ausgange hatten (blauer Montag), dämpften die weitere Anararchie der Katholiken, die es gern zu einem offenen Aufruhr ihres seit zwei Jahrhunderten vom Alerus genährten Hasses wollten kommen lassen.

Im Verlauf dieses unruhigen Montags verfielen die Katholiken auf den Gedanken, die Lösung ihres Studenten durch

einen Gegenreich zu erzwängen.

indem sie einen Evangelischen festsetzten. Sie fanden dieses Opfer in der Person eines harmlosen theologischen Studenten, der im Schlafrock vor einer Tür lag und gemächlich seine Pfeife rauchte.

Den schleppten sie, halbtot geprügelt, in das Jesuitenkollegium, verprügelten ihn hier nochmals und bliesen dann im Gefühl ihres Sieges „Victoria“ mit Pauken und Trompeten zum Fenster hinaus. Die Bemühungen des Stadtoberhauptes, diesen ungeheuerlichen Akt auszuweichen, indem er den katholischen Studenten freizulassen versprach, führten zu keinem Erfolge. Zuletzt sagte er zu den Anordnungen, die bei ihm erschienen waren: „Kinder, ich kann euch nicht helfen, legt selbst zu, wie ihr ihn mit Mäntel heraus bekommt!“ Das ließen sich die Thörner Handwerksmeister und Gesellen nicht zweimal sagen. Es ent-

Das „Ernüchterungs-Hotel.“

Betrieb in San Diego. — Automobile im Rückgang.

An der kalifornisch-amerikanischen Grenze nahe der Stadt San Diego ist eine staatliche „Ernüchterungsstation“ eingerichtet worden. Diese Maßnahme hat sich aus Gründen der Verkehrssicherheit als dringend notwendig erwiesen. Täglich fahren, so schreibt die „Frankfurter Zeitung“, alsoboldurliche Amerikaner scharenweise über die Grenze, um in Mexiko das erlebte Maß an Vorrat in sich aufzustapeln. Bei ihrer Rückkehr sind sie in der Regel stark angeheitert, so daß sie mit ihren Automobilen den benutzten Rückfahrts verfolgen und in diesem Zustande nicht selten eine Gefahr für die Straßen an der Pazifikküste bedeuten. Jetzt nehmen sich die Beamten der Station dieser schwanfenden Gestalten an und bringen sie in dem neu errichteten Hause unter, wo sie ihren Rausch ausschlafen können.

Dieses „Ernüchterungs-Hotel“ ist in seinen Ausmaßen auf eine bedeutende Inanspruchnahme eingerichtet: es hat über 200 Zimmer, ist im übrigen mit allem modernen Komfort versehen, die Badeeinrichtungen

sollen sich einer besonderen hervorragenden Ausstattung erfreuen,

wohl unter der Ueberlegung, daß die „Hotel-Gäste“ in der Regel eines erfrischenden Bades sehr bedürftig sind. Die Zimmerpreise sind, trotzdem alle aneinander völlig gleich sind, doch durchaus verschieden, bis zu 10 Dollars pro Person. Die Höhe des Preises richtet sich, dem Zweck des Hotels entsprechend, nach dem „Grad der Unbetrunkenheit“ des „eingelieferten“ Gastes. Mit anderen Worten: neun Beutel Betrunkene, die vielleicht 24 Stunden Ruhe bedürfen, bevor sie wieder in der Lage sind, ein Auto normal zu lenken, müssen mehr bezahlen, als Herrschaften, die bereits nach einem erfrischenden Bad die erforderliche Stabilität wieder erlangt haben.

Dieses „Ernüchterungs-Hotel“ ist, wie eine Zeitung in San Diego zu berichten weiß, das Ziel vieler Ausflügler geworden, die sich über die grotesken Szenen bei dem Einfluß der „Ernüchterungskandidaten“ belustigen. Natürlich fehlt es auch nicht an Leuten,

die hoffen, ihrerseits Alkohol ergattern zu können,

wel nicht selten die über die Grenze Kommenden noch etwas von dem verbotenen Maß mit sich führen; infolgedessen sind die Autos der „Hotelgäste“ das Ziel eingehender Untersuchungen geworden. Da viele Gäste ihr Geld jenseits der Grenze in Alkohol umgesetzt haben, so wird oft der Wagen als Pfand zurückgehalten, bis das Geld herbeigeschafft ist.

widerte sich also ein richtiger Sturm auf das Jesuiten-seminar, bei dem es auf beiden Seiten blutige Risse feste. Zuletzt aber ließen doch die Bürger und gelangten in das Kollaterale hinein. Sie fanden ihren Gefangenen nicht, die Geistlichen schon vorher durch eine Hintertür hinausgelassen hatten. Die ganze Stadt befand sich in Aufruhr, die Stadtmiliz war aufgerufen worden, die Tore der Vorstädte wurden verriegelt, damit kein polnischer Zuzug von auswärts hinein gelangen konnte. Große Volkshäufen belagerten die katholischen Gebäude. Nun soll ein Schuß aus dem Kloster auf die Menge abgegeben worden sein, was die Menge veranlaßte, zum zweiten Male das Gebäude zu stürmen.

Alles, was nicht niet- und nagelfest war, ward der empörte Volkshäufen aus den Fenstern heraus; die Geistlichen waren geflüchtet. Am anderen Morgen gingen aus Thorn, das damals zu Polen gehörte, zwei Stafetten nach Warschau, eine des Magistrats und eine von den Katholiken. Jede war wahrscheinlich so gehalten, daß die ganze Schuld der Gegenpartei zugeschoben wurde; nur entfiel außerdem noch die katholische die furchtbare Anklage, die Volksmenge hätte

unter Billigung und mit Unterstützung des Magistrats

Schändungen an Heiligenbildern verübt, diese zertrümmert und gar verbrannt.

Es vollzog sich nun, an diesem läppischen Vorfalle anknüpfend, eine sträfliche Justiz an der Stadt. Sie darf mit Recht als eine der größten Kulturverbrechen der neueren Zeit angesehen werden. Sechs Regimenter der polnischen Kronarmee wurden in die Stadt verlegt, die Bürgergerichte war den schlimmsten Repressalien ausgesetzt. Von der katholischen Geistlichkeit wurde der stärkste Gewissenszwang auf die Bürger, besonders auf die Angeklagten, ausgeübt.

Wer seinen Glauben abjurte, kam von der Anklage der Beteiligung an dem Tumult los. Ein hochnopeinliches Gericht, gebildet aus der polnischen Landherrschaft, hatte die beklagten Evangelischen abzurteilen. Jedoch vorher hatte die Gerichtskommission drei Viertel Jahre hindurch zu tun, um den Prozeß vorzubereiten. Der ganze Verlauf des Prozesses zeigte auf, wie man bestrebt war, die Stadt in ihren freien Rechten zu treffen, und sie zu einem autpolnischen Objekt zu machen.

Beinahe führte dieser Streit, der die Anteilnahme sämtlicher europäischer Länder erregte, zu kriegerischen Konflikten. Friedrich Wilhelm II. von Preußen versuchte vergebens zugunsten der Verurteilten zu interpellieren, er wandte sich an die Könige von England, Dänemark, Schweden, an den russischen Zaren, auch an den König von Polen selbst, um die Verurteilten zu retten.

Niemand stand ihm bei.

vielleicht war die preuhische Absicht zu durchsichtig, daß mehr politisch als menschliche Motive die Triebfeder waren.

Am 7. Dezember 1724 vollzog das Blutgericht seinen Aufschlag. Sieben evangelische Handwerker und Kaufleute, die bis zu ihrem Tode die Beteiligung an dem Krawall bestritten, wurden unter grausamen Torturen öffentlich hingerichtet. Das erste Opfer war das Oberhaupt der Stadt. Zuerst wurden den Armen die Hände abgehakt, dann erst fiel der Kopf. Ersparen wir uns die widerlichen und graulichen Beschreibungen dieses Mordens, dem ganz gewiß Unschuldige zum Opfer fielen. Denn die wirklichen Beteiligten hatten ja meist vorher ihren Glauben abgeschworen, um sich zu retten. Auch kam es den Katholiken ja nicht darauf an, eine Sühne für angeblich an ihnen verübte Verbrechen zu finden, als vielmehr, durch dieses Gerichtsverfahren ihre Macht in der Stadt auszurichten. Unter den Opfern war auch der Meister unseres Gewährsmannes, der Gerber Christoph Härtel. Kettner hat bei dessen Witwe noch einige Bogen gearbeitet, um die noch unbereitete Felle zu verarbeiten. Er ist dann heimlich aus der unruhigen Stadt entwichen.

Aus aller Welt.

Die Polarflieger beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing gestern vormittag die Polarflieger Kapitän Wilkins und Leutnant Ellison. An dem Empfang nahm der amerikanische Botschafter Thurman und, da der Flieger Wilkins britischer Staatsangehöriger ist, der britische Botschaftsträger Fenken, sowie Staatssekretär Dr. Meißner teil. Der Reichspräsident beklugte die Flieger zu ihrem großen Erfolge und ihrer bewundernswürdigen Leistung und ließ sich an Hand von Karten über die Einzelheiten des Fluges und das Ergebnis desselben für die geographische und meteorologische Forschung eingehend berichten.

Das Phosgen wird vernichtet.

Aus Meer abseht.

Die Hamburger Polizeibehörde teilt an der Unschädlichmachung der im Stolzenbergischen Betrieb noch vorhandenen Phosgen-Vorräte folgendes mit: Zwei Drittel der Phosgenflaschen sind bereits auf einen Leichter geschafft worden. Der Rest wird gegenwärtig an Bord gebracht. Das Fahrzeug wird alsdann an einem an der Unterelbe gelegenen Ort transportiert, wo Menschen nicht gefährdet werden können. Dort findet die Uebernahme des Phosgens auf einen Dampfer statt. In ähnlicher vorläufiger Weise erfolgt dann der Abtransport des noch in Behältern befindlichen Phosgens. Das Phosgen wird in den Atlantischen Ozean versenkt werden, und zwar an einer Stelle, die für die Wahnahme nach jeder Richtung hin geeignet ist und insbesondere für den Seeverkehr und den Fischbestand keinerlei Gefahr in sich birgt.

Bootsunglück auf dem Rhein.

Bei einer Kahnfahrt auf dem Rhein bei Düsseldorf gerieten drei junge Leute im Alter von 13 bis 20 Jahren mit ihrem Boot in das stielwasser eines Damfers. Der Kahn schlug um. Von den jungen Leuten konnte sich einer durch Schwimmen retten, die anderen beiden ertranken.

Autokatastrophe in Schweidnitz.

Ein Kind getötet.

In Schweidnitz fuhr ein mit 4 Personen besetztes Auto aus Waldenburg auf den Bürgersteig. Zwei dort stehende Kinder wurden von dem Wagen erfaßt und gegen die Schauläden eines Ladens gedrückt. Ein 11-jähriger Knabe wurde sofort getötet. Das andere Kind kam mit leichten Verletzungen davon. Die daneben stehende Mutter blieb unverletzt.

Kasend der Eifersucht.

Die Frau und ihren Geliebten getötet.

Am Graebirgsdorf Weitzdorf bei Graupa überrannte der Schlossermeister Gustav Mehn seine von ihm getrennt lebende Frau bei einem Zieltschießen mit dem Waidmannskauf aus Jinnwald. Der Waidmann ersah die Mordthat, Mehn verfolgte ihn bis nach dem eine halbe Stunde entfernten Müllitz und tötete ihn durch vier Revolvergeschosse. Mehn schickte Mehn nach Weitzdorf zurück, tötete seine Frau ebenfalls durch Revolvergeschosse und stellte sich sodann der Behörde.

Die Stucht der Fremdenlegionäre.

Sie sind frei.

Die drei deutschen Fremdenlegionäre, die, wie gemeldet, nun einem im Hafen von Singapur liegenden französischen Dampfer geflüchtet sind, sind von der Polizei, die sie zunächst verhaftet hatte, freigesprochen worden. Wie verlautet, trifft der deutsche Generalkonsul Maßnahmen, um sie nach Deutschland zurückzuführen.

Feuerbrand in Bombay. Ein größerer Tank mit etwa 20000 Gallonen Petroleumöl geriet in Brand, den die Feuerwehre bisher noch nicht zu löschen vermochte. Es ist

ihren Bemühungen jedoch gelungen, ein Ueberlaufen der Klammern auf die Tanks benachbarter Gesellschaften zu verhindern.

Flug Amerika-Honolulu geglückt.

Die „Southern Cross“ anlandet.

Die „Southern Cross“ ist heute in Waialeale auf Honolulu um 12.05 Uhr dortiger Zeit anlandet. Das Flugzeug wurde bei seinem Eintreffen in Honolulu von dem Heulen der Dampferfregatten begrüßt. Eine ungeheure Menschenmenge, die anlässlich auf das Erscheinen des Flugzeuges erwartet hatte, begrüßte den Flieger einen begeisterten Empfang. Die Flieger verloren unterwegs die Peilung und suchten über der pazifischen Wasserfläche ziellos umher, während der Benzinvorrat schnell dahinschwand.

Explosionsunglück auf New Jersey.

2 Tote, 5 Verletzte.

Durch eine Säureexplosion wurden in Kearney (New Jersey) in einer Anlage der Dupont Nitrocellulose Company, die sich mit der Fabrikation von Säuren befaßt, 2 Arbeiter getötet und 5 verletzt.

In Coventry im Staate Kansas wurde durch ein Feuer ein Farmhaus zerstört, wobei der Besitzer, Alfred Maser, sowie seine Frau und 6 Kinder umkamen.

Schwere Unwetter in Frankreich.

Weitern nachmittag ging in Paris und verschiedenen Gegenden der Provinz ein wolkenbruchartiger Gewitterregen nieder, der stellenweise erheblichen Schaden anrichtete. In Paris wurde ein Schornstein zertrümmert, die Kellergewölbe mehrerer Straßenzüge wurden unter Wasser gesetzt.

Vereitelter Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

In letzter Stunde.

Nach einer Meldung aus Bordeaux sind in der vergangenen Nacht von unbekanntem Täter an der Eisenbahnbrücke Conteaubieres bei Muret, die 308 Meter lang und 14 Meter breit ist, die Schienen auf 15 Meter Länge losgeschraubt worden. Der Bahnhofsverwalter der nächsten Station bemerkte rechtzeitig den angedeuteten Schaden und konnte eine Inaugentleistung, die an dieser Stelle zu einer Katastrophe hätte führen können, vermeiden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Expresstlinie Berlin-Wien-Rom. Die von der Deutschen Luftfahrt auf der Strecke Berlin-Wien zur Eröffnung der Expresstlinie nach Rom eingesetzte Großmaschine „Hermann Köhl“ landete gestern früh um 11 Uhr auf dem Flugplatz Mittern bei Wien. Der Flug mußte stellenweise in 2000 Meter Höhe durchgeführt werden.

Institut für Zahnleidende

Pfeifferstadt 71 ••• 1 Min. v. Bahnhof am Hansaplatz

Größe u. besteingerichtete Zahnkabinen
je nach Praxis 14 Jahre am Platz

4 Behandlungszimmer
Großes Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahmen
Sprechst. 8-7: Sonntags 9-12 Uhr
Behandlung von Auswärtigen möglichst an einem Tage

Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung in allen Fällen nur 2 Gulden.
Dankschreiben hierüber! Zahnersatz, exkl. Platte pro Zahn, Plomben von 2 Gulden an
Spezial: Plattenloser Zahnersatz Goldkronen Stützähne-Reparaturen u. Umarbeitungen an einem Tage.

Eingang

pohl's Haematogen

Das bewährte Kräftigungsmittel

Man achte ausdrücklich auf obige Schutzmarke und weise Nachahmungen zurück

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Hilfsaktion im schlesischen Hochwassergebiet.

Für Wasserkräft wird gesorgt.

Die Hilfsmaßnahmen für die Bewohner der von der Hochwasserkatastrophe heimgesuchten Gebiete Schlesiens sind, wie die Blätter melden, in vollem Gange. Als erste Hilfe soll für die Geschädigten ein Steuererlaß erwirkt werden, dann werden gegenwärtig Abwägungskommissionen gebildet, die den Schaden im einzelnen feststellen. Wie die Beschädigten der von den Unwettern heimgesuchten Teile Schlesiens durch Behördenvertreter und Abgeordnete ergehen haben, sind die betroffenen Landwirte vielfach dem wirtschaftlichen Ruin ausgeliefert, da ja auch bereits die drei Vorjahre empfindliche Unwetter Schäden mit sich brachten.

Im ober-schlesischen Kreise Militsch-Trachenberg, wo die Dörfer allmählich zu gefährlichen Sumpfländern geworden. Neben der Beseitigung der Schäden werden jetzt endlich auch ernsthaft die verschiedenen immer wieder zurückgefallenen Projekte eines ausreichenden Wasserkräftes zur Regulierung der Hochwasserläufe und Errichtung von Staubecken erwogen.

Ein netter Schupp.

Verurteilung vom Potsdamer Schöffengericht.

Vom Erweiterten Schöffengericht in Potsdam wurde der Polizeioberwachmeister Knothe wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, von denen er 1 Monat abzuhängen hat, während er für den Rest Bewährungsfrist erhielt. Knothe war bei einer Feier im Beamtensaal der Potsdamer Schutzpolizei zu Weihnachten 1927 mit dem Polizeioberwachmeister Schmidt in Streit geraten. Er hatte dem Schmidt, der ihm achtige Mißhandlungen vorgeworfen hatte, mit einem Bierglas ins Auge geschlagen, wodurch der Angestellte eine völlige Trübung der Augentafel davontrug, die ihn für den Akzidentdienst untauglich machte.

Schiffszusammenstoß auf dem Amur.

Sechs Personen ertrunken.

Bei Chabarowit stießen zwei Dampfer zusammen. Sechs Passagiere kamen dabei ums Leben. Ein Dampfer ist tot geworden.

Wie erst nachträglich festgestellt wurde, werden von der Mannschaft des bei dem bereits gemeldeten Zusammenstoß mit dem Dampfer „Garfield“ gesunkenen Dampfers „Meridian“ 11 Mann vermißt, obwohl zur Zeit des Unglücks die Nacht war und die See ruhig war. Der Dampfer „Meridian“ hat noch mehrere Stunden an der Stelle des Unfalls verweilt.

Vom Schnellzug erfaßt. Aus Florenz wird gemeldet, daß bei einem Bahübergang ein Wagen mit drei Landrenten vom Schnellzug erfaßt wurde, wobei sämtliche Anwesen getötet wurden.

Nollandung des „Reins del gran Poder“. Wie gemeldet wird, hat das spanische Flugzeug „Reins del gran Poder“, über dessen Verbleib Ungewißheit herrschte, gestern bei Malinab in der Nähe des alten Ur in Chabán eine Notlandung vornehmen müssen.

Satirischer Zeitpiegel.

Entwurf zu einer neuen Danziger Verfassung.

Von Aler Murr.

„Sage mir, in welcher Verfassung du dich befindest und ich werde dir sagen, wer du bist!“ Dieser altindische Weisheitspruch hat nicht nur das Leben des Einzelnen seine Geltung, sondern er ist in verstärktem Maße auch auf die Existenz ganzer Völker anwendbar. Besonders in unsem lieben Danzig besitzt er keine spezielle Bedeutung, ja, er ist in den letzten Wochen geradezu ein brennendes aktuelles Problem geworden, das vom Volkstag leidenschaftlich diskutiert wird und das jenes andere aktuelle Problem, die derzeitige Frühlingskrise, ein wenig in den Hintergrund gerückt hat. Es ist deshalb dröhend und warm zu begrüßen, daß unser Mitarbeiter Aler Murr sich auf unsere Bitte hin der Mühe unterzogen hat, mit der ihm eigenen Selbstlosigkeit einen neuartigen Verfassungsentwurf schriftlich zu fixieren, der schon um des ehrlichen Wertes willen, es allen wirklich recht zu machen, bemerkenswert erscheint. Wir bringen ihn in folgenden beinahe ungetrübter, zuverlässiger hoffend, daß der Volkstag nach den Prinzipien daran nicht achtlos vorübergehen möge! Die Schriftleitung.

Artikel I.

Danzig ist Danzig, Deutschland ist Deutschland, China ist China, Schnaps ist Schnaps.
Zusatz 1 zu Artikel I: Ist Danzig ein souveräner Staat?
Zusatz 2 zu Art. I: Wer kann wissen?!

Artikel II.

Jeder Danziger ist vor der Schupo gleich und hat Tag und Nacht unbedingte Freiheit in Wort und Sang.
Zusatz 1 zu Art. II: Auch Betrunkene sind Danziger.
Zusatz 1a zu Art. II: Neben ist Silber, Singen ist Gold, aber erst beides zusammen („Gröhlen“) macht den wahrhaften Danziger Menschen — denk es, oh Schupo!

Artikel III.

Dem Danziger Dialekt, dem jogen. Mochumischen, wird Respekt und Schutz feierlich gewährleistet.
Zusatz zu Art. III: Das Mochumische ist in den Schulen neben der Erlernung der andern Fremdsprachen stärker zu berücksichtigen als bisher und wird auf der Langjähriger Technischen Hochschule obligates Prüfungsfach.

Artikel IV.

Auf jeden Danziger über 10 Jahren kommen zu seiner persönlichen Bedienung höchstens 3 Beamte, da der Staat sich in dieser schweren Zeit mit seinem Personal einschränken muß.

Zusatz 1 zu Art. IV: Beamter heißt, wer nachher Pension kriegt.

Zusatz 2 zu Art. IV: Hoher Beamter heißt, wer nachher viel Pension kriegt.

Artikel V.

Die Gelegenheit, sich öffentlich reden zu hören und sein Organ zu kräftigen, wird jedem Danziger durch die unentgeltliche Einrichtung eines Volkstages geboten.

Zusatz 1 zu Art. V: Jeder nicht taubstumme Danziger hat das Recht, einmal in seinem Leben Volkstagsabgeordneter zu werden.

Zusatz 2 zu Art. V: Die Wahl erfolgt alphabetisch und wahllos, so daß Bevorgungen einzelner Parteien usw. ausgeschlossen sind.

Zusatz 3 zu Art. V: Jeder kann sich auf Grund seines Buchstabens ausrechnen, wann er an die Reihe ist, und sich danach einrichten.

Zusatz 4 zu Art. V: Frauen werden nach ihrem Vornamen registriert. (Daher kann z. B. eine Frau Kalähne, Anni, automatisch sehr früh auf ein Mandat rechnen, mit politischer Begabung hat das nichts zu tun!)

Artikel VI.

Die Zahl der Volkstagsmitglieder ist nicht fest, sondern nimmt zu bzw. ab proportional der monatlichen Sterblichkeits- und Geburtenziffer.

Zusatz 1 zu Art. VI: Mehr als 50 Prozent der Bevölkerung dürfen nicht, selbst wenn deutschnational-kommunistische Bedürfnisse vorliegen, auf einmal im Volkstag sitzen, da sonst Gefahren einer plötzlichen Entvölkerung des Staates zu gewärtigen sind.

Zusatz 2 zu Art. VI: Jedes 1000. Volkstagsmitglied erhält eine Ehrenurkunde und eine von feinfühniger Künstlerhand entworfene Anwartskarte des „Reis in die Röt“ unter strenger Vermeidung des neckischen Wahnwitzes vom nee-nee, vielmehr soll darunter zu lesen sein: „Durch Krach zum Ordnungsruf!“

Artikel VII.

Der Senat wird wahllos (vgl. hierzu Art. V, Zns. 2) neu gewählt, so daß der altehrwürdige

Grundgesetz gewahrt bleibt: Jeder Danziger einmal Senator!

Zusatz 1 zu Art. VII: Der frühere Präsident Sahn erhält die Erlaubnis, die Regierungserklärungen zu Beginn jeder neuen Senatssitzung auch weiterhin zu verlesen, da er hierin Übung hat und es sehr schön kann. Er wird zur Führung des Titels „Senatspräsident“ ehrenhalber ernannt.

Artikel VIII.

Das Danziger Stadtbild, inkl. Kaiser-Wilhelm-Denkmal und Hauptbahnhof, wird nach wie vor dem Schutze des Publikums empfohlen.

Zusatz 1 zu Art. IX: Das Einrichten von Herzen, Armen, Zahnschmerz, Liebespeifen usw. in die Mauern des Marienurnes ist nur in beschränktem Maße gestattet. (Bis zur Höhe von 4,50 Metern.)

Zusatz 2 zu Art. IX: Um einen weiteren Verfall der Marktschiffe zu verhindern, ist das Fotografieren derselben bis auf weiteres untersagt.

Zusatz 3 zu Art. IX: Das Krachen an den Balken des Stadttheaters sollte sich jeder künftige Danziger abgewöhnen — der Zahn der Zeit darf nicht noch freiwillige Unterstützung bekommen!

Artikel IX.

Jeder Danziger, ob arbeitslos oder Stufe XII, hat Holz auf den Freistaat zu sein und Holzländer gegenüber diese Heimatliebe durch bezente Brustschwellung kundzugeben.

Zusatz zu diesem letzten Art.: Wer selbsttätig an allem herumtutelt, verliert nach einer Beobachtungsfrist von einem Jahr die Danziger Staatsangehörigkeit

„Danziger Allgemeine“ Sorgen.

Tante „Allgemeine“ — wir beide haben uns schon lange nicht begrüßt, was, Tanten? — hat so ihre Sorgen. Augenblicklich kreisen ihre wehmütigen Gedanken ängstlich um das Postamt in der Langgasse, das ihr äußerlich und innerlich suspekt erscheint. Draußen hat man nämlich das geliebte „Kaiserliche“, von der Fassade wegradiert (wo blieb der Denkmalschutz?) und drinnen wird der Rundfunk von dem „Eindringen sozialistischer Einflüsse“ wild bebrannt und zwar mit einer „Affinitätsheit“, doch, über die Tanten „nur stamm“ kann...! Liebstes Tanten, es ist für Danzig sehr ängstlich, daß du seit den Novemberwahlen zum „nur stamm“ verurteilt bist — für Fortkommen wie dich schickst dich das an, besten, kört nicht den Gottschmitt, und richtest den wenigsten Schaden an, meinst du nicht auch, Tanten?! ... Bis auf bald!

Ausflugziele



★ Großer Stern ★
Zoppot, Formel 179
Beliebter Ausflugsort v. Zoppot u. Oliva
Kein Paß nötig, da im Freistaat
Menü von 12-3 Uhr

Restaurant und Café
„Bürgerheim“, Zoppot
Tel. 702 Inh.: O. Iwan Bergstraße 12
Dicht am Walde gelegen, 3 Minuten vom
Bahnhof - Reichhaltiger Mittagstisch
Gelegte Getränke - 1.25 G pro Gedeck

Waldhäuschen
Inh.: W. Thiel Oliva Tel. 45100
Saal u. Gartenlokal
Zimmer mit und ohne Pension

Höhenrestaurant Stolzentels
Inh.: L. Zelt Zoppot Telefon 27
Schöner Aussichtspunkt an der ganzen Küste
Diner v. 12 bis 3 Uhr. Reichhaltige Abendkarte
Elegante Räume für Gesellschaften u. Vereine

Bürgerschützenhaus
Tel. 23190 Große Allee Inh.: W. Sattler
Herrliche Fernsicht über Stadt u. Hafen
Jeden Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr
Kaffee-Konzert
Der anerkannt gute Kaffee in
Portionskännchen, Inhalt 2 Tassen,
50 Pfennig. Eigenes Gebäck

Restaurant und Café
„Bürgerstübchen“
Kleine Molde 57 Tel. 21823
Die behagliche Gaststätte

CAFÉ WEISSES LAMM
OLIVA-PELONKEN
ist für
Vereine u. Gesellschaften
bei den Ausflügen in
die Olivaer Wälder der gegebene
Treff- und Rastpunkt
Nachmittags: Kaffee-Konzert
und Tanzbetrieb auf der Freiluftbühne
bei ungunstigen Wetter im Saal

Vergessen Sie nicht!
PHOTO LINK
Holzmarkt Nr. 12/14

**Kurhaus
Glettkau**
Inh.: W. Lukas
*
Täglich
Kurkonzerte

In großer Gesellschaft,
allein, zu zweien:
Wie wundervoll der Tanz
im Freien,
Wenn eine schmissige
Kapelle
Für Stimmung sorgt
aus bester Quelle.
Was jeder weiß, hier
kann man's lesen:
In Frage kommt nur
**Kurhaus
Brösen!**

Strandhalle Heubude
Endstation der Straßenbahn Nr. 4
*
Herrliche Seeterrasse
la Kaffee - Eigene Konditorei
Diners von 12-3 Uhr
Reichhaltige Abendkarte
In meiner
Kaffeeküche an der Promenade
Kaffee in Tassen und Portionen
zu kleinen Preisen. Mit
brachter Kaffee wird zubereitet.
M. GRABOW

**Konditorei und Café
HEUBUDE**
Dammstraße 34 Renk & Co.
Gutes Gebäck. Solide Preise

Gesellschaftshaus Heubude
Inh.: Hans Kanzler
Heldseestr. 35 Telefon 27016
Angenehmer Aufenthalt im Garten
Kaltes Büfett - la Kaffee u. Kuchen
Gut gepflegte Biere und Liköre
Solide Preise
Großer Saal mit Bühne für Vereine und
Gesellschaften steht zur Verfügung.

Café Waldesruh
am Heldsee

la Kaffee und Gebäck
Kaltes Büfett Gepflegte Getränke
Solide Volkpreise
Angenehmer Aufenthalt für Familien,
Wanderer, Vereine usw.
Mittaglicher Kaffee
wird auf Wunsch aufgebracht

Dünenschloß Heubude
an der Strandpromenade Heubude -
Welchselmünde gelegen
empfehlen sein Lokal zum angenehmen
See- u. Waldaufenthalt
Menü von 12-3 Uhr PAUL SIEDLER

**Kurhaus
Groß-Plehnendorf**
Inh.: H. Riemer
Telephon: Weßlinken Nr. 2
*
**Morgen Sonntag
Großer Ball**
Anfang 5 Uhr nachm.

Waldhäuschen - Bohnsack
Inhaber: W. Schmacka Telefon 9
Pensionat - Restaurant
Konditorei
Dampferanlegestelle

In Bohnsack
2 Minuten von der Dampferanlegestelle
trinken Sie Ihren Kaffee bei
ALB. BECKER
Konditorei und Café, telefon 41
Vorzüglicher Mittagstisch
Gut gepflegte Biere und Liköre

Dreischweinsköpfe
(Waldrestaurant)
Herrliche Rada u. Spaziergänge.
Bequeme Autobus- und Lahnverbindung.
Inh. W. Barwich. Tel. 28909.

Bahnhofshotel
Kahlbude
empfehlen seinen Gästen und Aus-
flüglern sein Lokal und schattigen
Garten zum angenehmen Aufenthalt
Größere Gesellschaften haben in
Speisen und Getränken **Ermäßigung**
Kalte und warme Küche
zu jeder Tageszeit
WALTER GRABOWSKI
Telephon Nr. 23

In Olivas Umgebung

Bei unserem Spaziergang vor einer Woche hatten wir in Freudental Halt gemacht. Es sind der Wege viele, die von diesem Punkt zurückführen. Die meisten Ausflügler benutzen sowohl den kürzesten Weg nach Oliva, kurz vor Oliva, unterhalb des starkbesetzten, stehen noch zwei altbekannte Wäldchen, die gern von den Ausflüglern aufgesucht werden und sehr oft das Ziel von Vereinen sind. Der „Karlshof“ und das „Waldhäuschen“, beide mit schönem, idyllischem Garten. Wer von Oliva nach Langfuhr oder umgekehrt wandert, dem sei empfohlen, die sich am Walde hinziehende Belonter Straße zu benutzen, er hat an der einen Seite die prächtigen Waldabhängen, zwischen denen eingebettet das Mittershaus, Wäldchen und das Gensheimshaus liegen. Auf der anderen Seite ist ein schöner Ausblick über die Felder bis zur See. Auf der Mitte des Weges, bei Friedenschluß, liegt auch die beliebte Raststätte „Weißes Lamm“, die wohl jedem Ausflügler bekannt ist.



In Oliva selbst laßt besonders der Schlossgarten zur Einfuhr ein. In jeder Jahreszeit hat er seine Schönheiten. Die Wälder, die ihn einit vor Jahrhunderten anlegten, haben ein feines Verständnis für Naturschönheiten bewiesen und waren Gartenarchitekten mit höchsten Qualitäten. Am schönsten ist der Schlossgarten ja doch immer im Frühjahr, wenn das leuchte Grün der gewaltigen Büschen im hinteren Teil des Gartens durchbricht. Brächtig die mächtigen Stauden des Rhododendron in ihrer vielfarbigen Blütenpracht, die in diese Zeit fällt. Und im Herbst kommen Tausende, um die Hunderte von Dahlien zu bewundern, die in ihrer unbeschreiblichen Farbenpracht und -fülle eine Seltenheit unserer Heimat sind. Im heißen Sommer bietet der Garten kühlen Schatten, und erfrischend ist dann der Aufenthalt in dem kleinen Tal am schäumenden Wasserfall. Eine große Anzahl von Singvögeln nistet in den alten Bäumen und erfüllt den Garten mit ihrem frohen Gesang und Gesang.

Café „Zur Ostsee“, Brösen
Am Tennisplatz, dem Kurhaus gegenüber
Jeden Sonntag Unterhaltungsmusik
mit nachfolgendem Tanzkränzchen, Speisen
u. Getränke zu mäßig. Preisen u. der beliebte
Portionskaffee etc. Es ladet ein die früh. Iob des
„Plantagencafé Westplatte“ B. Budzisz.

**Café
Müggenwinkel**
Telephon 2616
Seid ihr schon mal Sonntags hier gewesen?
Wer's kennt kommt immer wieder. Jetzt
grad ist die Blütezeit - nicht nur im
Obstgarten mit seinen ca. 700 großen
Bäumen, sondern auch der Flieder ent-
faltet seine vollste Blütenpracht. Jeder
Gast hat das Recht, in diesem märchen-
haften großen Garten spazieren zu gehen
Zu trinken und zu Essen
gibt es hier auch
MAX WIEBE

Strandhalle und Seebad Weichselmünde
Telephon 23015
Jeden Sonntag: Kaffee-Konzert
Gute Speisen und Getränke
Menü von 12 bis 2 Uhr
Solide Preise **Paul Siedler**

**Gasthaus „Zur Fähre“
Bohnsack**
Tel. 11 / Inh. Ewald Raum
Saal- und Gartenwirtschaft
Der gute Mittagstisch
Zimmer mit Pension zu soliden Preisen

Mottlau - Pavillon
vorm. Einhaus Oliva a. d. Mottlau Nr. 10
Das beliebte Familienausflugsziel
Sonntag ab 3 Uhr Konzert u. Tanz
Eintritt frei
Bringe meinen großen in voller Blüte
stehenden Garten in empfehlende Erinnerung
G. Feuersinger

**Café
Pietzkendorf**
Das schönste Ausflugsziel!
Empfehle mein altes bekanntes Familienlokal
B. Nipkow

**Hotel Lindenhof
Bohnsack**
Tel. 39 Inh.: A. Schneider
Idyllischer Garten - Neu erbaute
Glasveranda
Prima Kaffee Gute Küche
Fremdenzimmer mit Pension

Café Sedan Herrlich an
der Mottlau
gelegener
Aussichtspunkt
Klein Walddorf Tel. 21788
Jeden Sonnabend und Sonntag
Kaffeekonzert und Gesellschaftstanz
Anlegestelle für Ruder- und Paddelboote

Gasthaus Zur Gemütlichkeit
Telephon 14 Gustav Musal
Meisterswalde
beliebtes Ausflugsziel

Filmchau.

Odeon- und Eden-Theater: „Die Durchgängerin“.
Eine Filmkomödie nach dem Lustspiel von Ludwig Fulda.
Die Geschichte des kleinen Backfischs, der sich von dem zum
zweiten Male verheirateten Papa verlassen, ungeliebt glaubt
und durchbrennt. Mit wem? Mit Herrn Hans Brause-
wetter persönlich. Zunächst, auf dem Schiff als Heizer und
Bachschwämmchen, geht's den beiden nicht gut. Doch sie steigen
über die Hundertter und Tauender zur Million. Und dann
zurück nach Haus. Nach einigen Hindernissen Wiedersehen
mit dem verlassenen Papa. Das Stück steht und fällt mit
der Hauptrolle. Hier ist sie in den allerbesten Händen, und
zwar in den sehr lebendigen der temperamentvollen Käthe
von Ragg. Man amüsiert sich köstlich, wenn sie äußerst unter-
nehmungslustig über den Kurfürstendamm wandelt, um sich
- ein Doge riskier' id - ihren Brausewetter zu angeln.

Ihre Mitspieler unterstützen sie gut. - Der zweite Film.
Die letzten Nächte der Mrs. Orchard verliert
sich nach einem verheißungsvollen Anfang. Die Abschaffung
der Todesstrafe wird wirkungsvoll plädiert - leider in der
üblichen Liebesgeschichte. Schade.
*
Nathans-Lichtspiele: „Die Leibeigenen.“
Eine Liebesgeschichte, verlegt in die Mitte des vorigen
Jahrhunderts. In Russland spielt sie. Herr Graf Dani-
schoff liebt eine Leibeigene. Es gibt natürlich Komplikationen.
Sie werden glücklich behoben - durch die Leibeigenen, die
ein kleines Revolutionschen machen, nicht etwa, um sich von
ihrem Joch zu befreien, sondern, damit der Herr Graf seine
Zatjana bekommt. Die Leibeigenen sind also nur Staffage.
Die Liebeslei steht im Vordergrund. Wühlin kein soziales
Drama, sondern ein üblicher Schmarren. Aber es wird
ausgezeichnet gespielt, regiert und photographiert. Hier

sieht man, was die Deutschen schon von den Russen gelernt
haben. Heinrich George, Mona Maris und Oskar Homolka
sind die Träger der Hauptrollen.
*
Als zweiten Film gibt es „Kleine Affären großer Leute“.
Da spielt ein Mann mit - Floyd Hughes heißt er - der
unwahrscheinlich schön ist. Jedenfalls versteht man seine
Kosita (Mac Murray), die - nun, man sehe sich das an.
F. S.
*
Metropol-Lichtspiele: „Die Todesbarke.“
Der Kampf der Brangelarmee gegen die Sowjettreiter
gaben dem Regisseur Gelegenheit, Bilder von packender Wucht
herborzuzaubern. Gut gemacht sind die Szenen auf der
„Todesbarke“, die als Grab für alle diejenigen galt, die sich
gegen den weißrussischen Terror zur Wehr setzten. Die starke
Handlung reißt mit. - „Der Sohn der Berge“ schildert den
Befreiungskampf des kaukasischen Volkes.

Die kleine Lüge.

Von Jim Featherstone.

Er hatte viele Meinen gemacht. Die Meinen aber, die er so oft erwaagte, aus der war nichts geworden. Wie manches Mal war ihm diese Meinen doch viel wichtiger erschienen als irgendeine andere, notwendig, wie das Schicksal selbst. Namentlich abends, wenn er im Einzelnen begriffen war, konnte er plötzlich ungewöhnlich munter werden: Er sah dann den alten Mann vor sich und wie er ihm alles sagen würde. Es war einfach lächerlich, es gab hundert andere Dinge in seinem Leben, die er hätte weit mehr bereuen müssen, hundert Lügen... was war das nur? Er war das, was man schließlich einen ehrlichen Menschen nannte und lag nicht mehr als andere, und die anderen liefen auch nicht in der Weltgeschichte umher und baten um Entschuldigung, wenn sie zu einer Lüge geblendet worden waren. ... Nützlich jedenfalls... und die Wahrheit? Wie war es denn eigentlich mit der? Das waren nur grobe, ungeschickte Menschen, die immer die Wahrheit sagten, böshafte, selbstherrliche Menschen... das hatte ja alles nichts mit der Sache zu tun. ... Aber diese unfeliche kleine Lüge. ...

Wichtig ist sie bei den allerwichtigsten und unerwarteten Gelegenheiten aus einer dunklen unheimlichen Tiefe hervor. Dann stand sie in grellem Tageslicht vor ihm — eine alte, bekannte Warnung! Viele Dinge in dem großen Buch waren seit langem ausgelöscht. Aber diese kleine Lüge stand da. Unabwiesbar. Das Ganze war eigentlich nichts. Eine Lüge aus seiner Kindheit, von der Schule her. Genau genommen war sie nur eine Entschuldigung. Eines Tages hatte er seine Aufgaben nicht gemacht. Das war schon früher vorgekommen, aber an diesem Tage wollte er sie nun mal können, aus irgendeinem Grunde galt es nun gerade, seine ganze Ehre, meinte er. Er hatte die eine Entschuldigung nach der anderen erfunden, um schließlich einem Kameraden die Schuld zu geben, der angeblich vergessen hatte, ihm Bescheid zu sagen. ...

Er erinnerte sich noch der schrecklichen Stille, die in der Klasse eingetreten war... aber der Lehrer hatte nichts bemerkt. „Ja, ja“, hatte er gesagt, „wenn du's sagst, glaube ich dir schon, man kann dir ja nicht böse sein!“ Es waren sicher diese letzten Worte gewesen, die ihm den Stich versetzt hatten, darüber konnte er nicht hinwegkommen. Das gehörte an ihm. Er hatte es ja gar nicht verdient! Diese milde Art, wie der Lehrer ihm zugerufen hatte — und er hatte ihm ja zum Dank gemacht, diesen Lehrer, den er gerade so gut leiden konnte, zu dem er aufblickte.

Kurz danach hatte er eines Nachts einen unheimlichen Traum gehabt: Er war mit seinem Vater eine hohe Treppe hinaufgestiegen, aber mitten auf der Treppe hatte ihm der Vater verboten ihm weiter zu folgen, er wolle mit dem Lehrer sprechen, der ganz oben wohne, und sie dürften nicht gestört werden. Er erinnerte sich noch dieser merkwürdigen, unheimlichen Treppe, deren Wände so dunkel waren. Trug des Verbotes war er aber doch weiter hinaufgestiegen. Sein Vater war dann mit einem bestürzten Gesicht herabgekommen und er selbst konnte nicht einen Fuß vor den anderen setzen. „Ja, ich kann dir nicht helfen“, sagte sein Vater, „es ist deine eigene Schuld.“ Er mußte dort auf der Treppe stehen bleiben bis in ewige Zeiten mitten auf der unheimlichen Treppe.

Es war ein schrecklicher Traum. Es kam ihm vor, als dauerte er Tag um Tag, Jahr um Jahr. Die Leute gingen treppauf und treppab. Er aber konnte sich nicht von dem Fleck rühren, wie würde er heimkehren können. Jeden Abend hörte er die Gloden läuten. Er konnte sich noch nach Jahren, wenn er seinen Kopf in die Kissen wühlte, dieses bestimmten fernem Klanges entsinnen — ihn hören.

Es war ihm damals ganz klar, daß dieser Traum, der ihn verfolgte, die Strafe für die Lüge war. Wie war er als Knabe doch fein und empfänglich gewesen für derartige Regungen. Er hatte oft mit einem schüchternen Lächeln daran gedacht, daß er nun wirklich den alten Lehrer aufsuchen wolle, um ihm die Geschichte zu erzählen und ihm um Entschuldigung zu bitten. Gott — wie oft hatte er schließlich gelogen — das war ja ganz einleuchtend — aber diese Lüge — vielleicht, weil es die erste war. Ihm dünkte fast, daß sie ihm ein für allemal gezeichnet habe.

Endlich kam er dann auch auf die lang geplante Reise. Als er aber an den Ort gelangte, war der alte Lehrer tot. Vor langer Zeit gestorben.

Das hätte er sich auch wirklich selbst sagen können. Der Alte hätte ja über hundert Jahre sein müssen. So kam es, daß die Lüge nicht getilgt wurde. Bis in alle Ewigkeit stand sie in dem großen Buch. Ihm ward es nicht vergönnt, um Entschuldigung bitten zu dürfen. Er mußte einmal sterben, gemeinsam mit seiner ersten Lüge.

Aut. Uebersetzung aus dem Englischen.

Die Probe.

Von Jo Hans Rösler.

Es war einmal ein Weineber. Er wohnte in Petersdorf in der Oberlausitz. Und hatte sich in den Kopf gesetzt, nur eine richtiggehende Weineberstochter zu heiraten. Er reiste deshalb in der ganzen Welt umher, um eine solche zu finden. Er war im Elbath, er war in der Planener Pfanne, er kam nach Nordhausen und auch nach Reichenberg in Böhmen. Weineberstochter gab es genug, aber ob es so eine richtige Weineberstochter war, wie man sie in der Oberlausitz brauchte, dahinter konnte er nicht so recht kommen. Und er fuhr wieder nach Petersdorf und webte sein Hausbuch mit zwölf Faden Rette und sechzehn Faden Schuß.

Eines Tages kam ein Mädchen, das auf der Leipziger Messe von des Petersdorfers Wunsch erfahren hatte. „Ich bin eine Weineberstochter“, trat sie ins Zimmer. Der Weineber, der gerade Garn scherte, schaute nicht auf, ließ sie eine halbe Stunde stehen und sagte dann: „Was soll es denn sein?“ „Ich bin eine Weineberstochter und möchte gern Ihre Frau werden.“

Da ging er um sie herum, besah sie von oben bis unten, prüfte der Stiefel Leder und nichte. Ordentlich ansehnlich sind Sie ja wenigstens. Tragen keine so dummen Stadtkrümpfe, womit man sich das Leben erkriechen kann, haben einen Mantel, wie sich's gehört und schöne herbe Schuhe. So gar Haare haben Sie noch auf dem Kopf. Na, wir können ja sehen.“ Und da seine Mutter gerade im Parfüm war, bot er ihr an, eine Nacht hier zu schlafen.

Das Mädchen war einverstanden. Heimlich ging nun der Weineber in das Zimmer wo das Mädchen schlafen sollte, nahm ein kleines Bettuch aus dem Schrank und legte es über das Unterbett.

Darauf sollte die Weineberstochter nun die Nacht liegen. Am nächsten Morgen fragte er sie, wie sie geschlafen habe? „Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugemacht“, klagte sie da.

„Ich habe auf einem leinenen Bettuch gelegen, das unregelmäßig gewebt war und stieß aus einem Berliner Ausverkauf kommt. Mein Rücken fand keine Ruhe. Sicher sollte ein Faden Schuß auf den Reitmeter. Es war ganz schrecklich.“

Daran konnte der Weineber sehen, daß sie eine richtige, rauscher Weineberstochter war. Denn so empfindlich kann nur Oberlausitzer Weineberstochter sein. Und er nahm sie mit Freuden zur Frau. Das Bettuch aber kam wieder in den Schrank und wurde, wie schon früher allen als Beweis geteilt, wie schlecht andere Weber als die Oberlausitzer weben, und daß sie auf den Reitmeter wohl zwölf Faden Rette, aber nur fünfzehn Faden Schuß nehmen. Siehe, das ist eine wahre Weineberstochter.

An der Grenze.

Von Ernst Berg.

Polizei! Man bittet das Gepäck zu öffnen. Die Wägen der Reisenden verraten eine leise Spannung. Ganz unerschrocken blicken nur die Gesichter der Kinder und der notorischen Schmuggler.

Die andern blicken leise. „Hät man nicht fünfzig Mark an sich? Und die Kognakflasche? Die Streichhölzer in der Ecke links auf dem Grunde des Koffers? Ah, Unsinn, das sind Kleinigkeiten... man wird doch nicht!“

Aber die Herren! Mein armes Gewissen! Ich fühle, wie ich laufe erbitte. Teufel auch! Man sollte entweder keine Bedürfnisse haben oder kein Gewissen. Warum erbitte ich nur! Der Beamte ist doch ein sehr netter, höflicher Mensch.

„Haben Sie was zu verzollen?“ „Nein, ich habe nichts zu verzollen. Gaaar — nichts!“

„Nein?“ „Nein!“ „Nein!“ „Nein!“ „Nein!“ „Nein!“

Der Mann geht. Uff... es gibt doch noch eine himmlische Gerechtigkeit, kommt ein zweiter.

„Haben Sie was zu verzollen?“ „Dui... nun non! Es war doch schon jemand hier. Ich habe nichts zu verzollen. Gaaar — nichts!“

„Nein?“ „Nein!“ „Nein!“ „Nein!“ „Nein!“

„Treten Sie bitte einen Augenblick auf den Korridor!“ „Ich trete. Der Mann zieht die Polster weg. Steigt auf die Bank. Blickt in das Gepäck. Und jetzt... hat der Mensch lange Arme! Er greift in den Koffer. In die Ecke links. Bis auf den Grund.“

„Nein?“ „Nein!“ „Nein!“ „Nein!“ „Nein!“

„Ein winzige Leise: Ein paar Streichhölzer. Ein Scherz. Eine kleine Ueberraschung für meine Freunde in Frankreich!“

„Nein?“ „Nein!“ „Nein!“ „Nein!“ „Nein!“

Der Mann geht. Uff... es stimmt mit der himmlischen Gerechtigkeit. Kommt ein Dritter.

„Sie haben Streichhölzer?“ „Dah...“ „Streichhölzer einzuführen ist streng verboten.“ „Ich führe doch nicht ein. Ein Scherz. Eine...“

„Bitte, folgen Sie mir.“ Er geht. Ich folge. Die Streichhölzer trägt er im Triumph vor sich her. An allen Fenstern des Zuges stehen Leute. Die Kinder lachen. Die Notorischen wälzen sich vor Vergnügen.

Im Büro werden gerade zwei Kinder abgeurteilt. Dem einen haben sie sechs Bahren beschlagnahmt, dem andern eine Flasche Schnaps.

„Die Streichhölzer gehören Ihnen?“ „Ja, aber...“ „Nacht, hundert Frank Buße. Sie bekommen eine Dultung.“

„Herr, die Streichhölzer haben einen Wert von dreißig Pfennigen, ich schenke sie Ihnen.“ „Merci bien, ich nicht nötig, wir konfiszieren sie.“

„Himmelsheer!“ „Monsieur, der Zug geht ab!“ „Hier haben Sie Ihre hundert Frank!“

„Weiter!“

Der Türkeiff.

Von Alexi Nemilow.

Es gibt Dinge, denen ich eine abergläubische Ehrfurcht zolle — z. B. die Türkeiffe. Wenn es sich so trifft, daß ich einen in M-Fang gefahren Griff aus Russenholz berühre — dann erschauere ich unwillkürlich.

Wohnt hier nicht der Professor, der mich unvorbereitet hat durchs Examen lassen lassen? Wahren nicht auch hier meine Gläubiger? Oder mein Todfeind?

Meiner Meinung nach müßte jeder Griff einer Haustür, oder wenigstens ein Stück von ihm, nach Verkauf von avanziellen Fahrern einem Museum zur Aufbewahrung übergeben werden.

Wenn man bedenkt, wieviel Menschen etwa diesen Türkeiff hier berührt haben — wieviel nachdenklich übernde, fähig zugreifende, led entschlossene und schüchtern-scheue Hände!

Ein kleines Mädchen sog daran mit beiden Patschhänden. Der weisse fakte ihn ein halbwegsiger Knabe, der mit einer Kugel aus der Schule heimkehrte.

Mit tränenerfüllten Augen, nicht lebend, unklammerte ihn ein inners Mädchen, gramgebeut, ganz gebrochen durch ein unheilbares Geschick.

In stiller, hummer Perzeiwung drehte ihn langsam ein Anstiller, der seine Stellung verloren.

Unbegreiflich!

Von Ross.

Ich gehe also zu meinem Bankier und sage ihm, ich möchte hauen, können Sie mir zehntausend Mark borgen? „Ja, sagt er, ich lenne Sie. Sie sind ein ordentlicher, freibauer Mann. Ich habe schon Ihren Vater und Ihren Großvater gekannt. Ich gebe Ihnen die zehntausend Mark.“

Das ist sehr nett von Ihnen, sage ich. Was muß ich denn an Zinsen bezahlen? „Na, sag er, so sechs bis acht Prozent. Sind Sie damit zufrieden?“

„Ja, sage ich, damit bin ich zufrieden. Ich danke Ihnen vielmals.“

Keine Ursache, sagt er. Was wollen Sie denn so mit dem Geld anfangen? „Ah, sage ich, zuerst baue ich mir mal eine feine Badeeinrichtung. Alles in Kupfer. Mit Marmorfliesen.“

„So, sagt er, ne Badeeinrichtung? Na, wissen Sie, ich bin sehr für Reinlichkeit, aber...“

„Ja, sage ich, eine Badeeinrichtung muß ich haben, das ist die Hauptsache.“

„Ja, sagt er, das ist aber doch nicht produktiv?“

„Ah, sage ich, produktiv bin ich überhaupt nicht.“

„So, sagt er, produktiv sind Sie überhaupt nicht. Ich dachte wohl!“

„Ah, sage ich, produktiv bin ich nicht. Wenn Sie mir das Geld geben, müssen Sie damit rechnen, daß ich viel verzaule.“

„So, sagt er, daß Sie viel verzaulen. Ja, wie soll ich denn wieder zu meinem Geld kommen?“

„Ja, sage ich, Ihr Geld ist natürlich sehr gefährdet. Viel leicht bekommen Sie überhaupt nichts wieder.“

„So, sagt er, na, kommen Sie mal in vierzehn Tagen wieder.“

„Ja, sage ich, ich komme in acht Tagen wieder und nehme das Geld gleich mit. Wie geht's denn sonst so in der Familie?“

„Wie ich nun nach acht Tagen wiederkomme, treffe ich den Alten nicht an. Ich verreise, sagt der Profurist. Schadet nichts, sage ich. Ich brauche ihn nicht. Hat er Ihnen die zehntausend Mark gegeben?“

„Ah, sagt er, er will nicht!“

„Waaaas, sage ich, er will nicht! Ja, erlauben Sie mal, monon soll ich denn existieren? Wie soll ich denn meine Deute bezahlen?“

„Ja, sagt er, er will nicht!“

„Menschenkind, sage ich, ich will doch hauen! Ich will doch ein Haus bauen!“

„So, sagt er, Sie wollen ein Haus bauen? Ich dachte, eine Badeeinrichtung, Ktopot, mit Marmorfliesen?“

„Mensch, sage ich, meinen Sie denn, ich wäre so unproduktiv? Ich baue doch keine Badeeinrichtung. Ich baue doch ein Haus mit ner Waschküche.“

„Ja, sagt er, er will nicht!“

„Ja, warum denn nicht, sage ich. Er hat mir doch das Geld bestimmt versprochen, mit sechs Prozent. Er kennt mich doch. Er weiß doch, daß ich noch immer bezahlt habe, selbst in den schlimmsten Zeiten. Er hat doch schon meinen Vater und meinen Großvater gekannt. Meint er vielleicht, ich wolle das Geld verzaulen?“

„Ja, sagt er, er will nicht. Er hat gesagt, Sie wären ordentlich und freibauer und ein Mensch von einer schäblichen Ehrlichkeit.“

„Na und? sage ich.“

„Ja, sagt er, er will nicht!“

„Also ich habe das Geld nicht bekommen. Ich kann nicht arbeiten, ich kann nicht hauen, ich kann nicht bezahlen, ich kann nichts. Und dabei hat er mir das Geld beinahe aufgedrängt. Ich brauchte nur zu sagen, ich wollte zehntausend Mark haben, da sagt er schon, hier — bitte, bitte, bitte! Und nun keinen Pfennig. Ich verstehe das nicht. Verstehen Sie es?“

Sonntags.

Von Joachim Hinkelmann.

Du redest. Du redest doch auch zu mir? Die Kanzel ist so hoch entfernt. Was redest du auf Lateinisch zu mir! Ich habe doch nie Lateinisch gelernt.

Was redest du so bitter und fremd? Lache doch einmal laut! Was trägst du für ein feierlich Hemd? Damit wir hängen? Damit uns graut?

Was gehst du so um den Drei-herum, um den fastigen, witzigen Drei? Ich war so froh; nun bin ich dumm und risse dir gern das Hemd entgegen.

Und läche dich gerne spitternack, Verzweifelter Gesichts. Ich bin vielleicht vom Teufel gepackt. Aber er tut mir nichts.

(Aus „Meisterbrief eines Kritiken“. Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, entnommen.)

Silberhochzeit. Die Braut zum Brautgarn: Gustav, Silberhochzeit ist doch viel schöner als Grün. Und unsere Kinder, alle groß, und damals waren sie noch so klein!

Wahrscheinlich. „Ah, Herr Doktor, kommen Sie doch bitte gleich zu uns, meine kleine Silbe hat Pfeffer.“ — „Es hoch?“ — „Nein, im ersten Stock!“

Ragerplatz. „Am Gottes willen, ich habe meinen Krageknopf verlohren.“ — „Nun, weilt du endlich mal, wo du ihn gelassen hast!“

Das Loch. „Sie haben ja ein Loch in Ihrem Hut, da fällt ja das Geld wieder heraus.“ — „Sagt eine Frau zu einem Bettler.“ — „Ja, aber nur das kleine!“

Am Stammtisch. „Einst hatte ich einen Hund, ein ungläublich schlaues Tier. Als a. B. mal ein Freund zu mir kam, wollte der Hund ihn zerreißen. Und warum? Weil er Weiß hieß.“ — „Und ich hatte einen Dackel, den mußte ich abhaffen, weil ich einen Schwertfischer bekam, der Eckstein hieß.“

Zurückgekehrt
Zahnarzt Dr. Zimmer Langgarten 22
 Sprechstunden 9-12 und 3-6 Uhr
Krankenkassen
Zahnärztin Arends-Zimmer Brunshofer Weg 12
 Sprechstunden 10-12 und 1-1/2 Uhr

Zurück!
Dr. Hans Bing
 Tel. 23787 Hansaplatz 1 Tel. 23787

Zurück!
Dr. Heinrich, Zahnarzt
 Danzig Heubude
 Holzmarkt Nr. 16 Kl. Seebadstr. Nr. 3

Habe meine Tätigkeit als Sprachlehrer wieder aufgenommen und erteile Unterricht in Englisch, Spanisch, Französisch, German to foreigners, an Anfänger und Vorgesobrittene, einzeln und in Gruppen. Näheres auf schriftliche Anfrage.
G. R. Pottar, Danzig-Langfuhr, Mirchauer Weg 66

Danziger Stadttheater
 Intendant: Rudolf Schaper.
 Sonnabend, den 2. Juni, abends 8 Uhr:
 Dauerfahrten haben keine Gültigkeit. Preise B (Ober).
Das Hollandweibchen
 Operette in drei Akten von Leo Stein und Bela Fejshach. Musik von Emmerich Kalman.
 In Szene gesetzt von Erich Sternck.
 Musikalische Leitung: Ernst J. Fiedt.
 Intention: Ostas Friedrich.
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Sonntag, den 3. Juni, abends 8 Uhr: Stoff: Die Abigail von Gada, Der Fexer (The Minner).
 Montag, abends 8 Uhr: Der Fexer (The Minner). Dauerfahrten Serie I. Preise B (Ehnen-ziel).

Wilhelm-Theater
 Das große Erfolges wegen
 bis Montag, den 4. Juni verlängert
 Der unerhörte Erfolg
Schiffer auf wilde Fahrt
 Sexual-Sittensmilde in 3 Akten von A. Herzog
 Jugendliche Zutritt verboten
 Vorverkauf Loeser & Wolff - Preise 50 P bis 2,00 G

Schützenhaus Kleiner Saal
 Mittwoch, 6. Juni, abends 8 Uhr
 Einmaliger Vortragsabend
Lothar Firmans
 Dichtungen von H. Frank, Kästfeldt, Haack, Schiller, Gusanowski, Ungar, Westel, Zweig
 Kartag: Gulden 3,50, 2,50, 1,50, Stehplatz 1,00 Gulden
 bei Hermann Lau, Langgasse 71 u. an der Abendkasse

VI. Nationales des S.-V. Schutzpolizei Danzig
 2. und 3. Juni - Schupplatz 1
 Langfuhr, Hauptstraße Nr. 71c
 2. Juni ab 4 Uhr nachm. Polizeirehaskampf
Königsberg-Eibing-Marienburger-Marlenwerder
 Platzkonzert der Kapelle der Schutzpolizei
 6 Uhr nachm. Fußballkampf
Victoria, Berlin - S.-V. Schutzpolizei, Dg.
 Mehrfach, deutsch, Meister Freisatzmeister und Berliner Meister
 8. Juni ab 3 Uhr nachm.
 Leichtathletische Wettkämpfe
 4 Uhr nachm.
 Motorradrennen und Geschicklichkeitstahren
 6 Uhr nachm. Fußballkampf
Victoria, Berlin - Danziger Sportclub
 Oberliga Liga
 Vollständige Eintrittspreise - Ermäßigter Vorverkauf: Sportloose: Rabe, Danzig, Langfuhr und Zoppot

Sanz-Habarett Kaiserhof
 Heilige-Geist-Gasse Nr. 43
 Juni 28 bringt das fabelhafteste Kabarett-Programm
 Kommen! Sehen! Stannen!
 Bis 4 Uhr früh warme Küche

Erlen-Sperrplatten
 3 mm stark
 150x75 cm groß, Dg. 1,10 per Stück
 150x120 2,20
Bernhard Döring
 Steindamm 16/21

Dr. Schmidt
 Augenarzt
 jetzt Dr. Wollweber, 6
 (P. Murzynski)

Notes **Wollweber**
 und ein **Wollweber**
 Bild an ucr. **Wollweber**
 Grauer Weg 9 a. 1. Tr. L.

Zum Bayrischen Felsenkeller
 Langer Markt 14 * Telephone 24461
 Heute, Donnerstag, abends 8³⁰ und Sonntag, nachmittags 4³⁰
 die großen
Rheinischen Tage
 Das Marine Schrammel-Orchester
 Edy Jahn muß man gesehen haben
 Der Felsenkeller ist und bleibt das Stadtgespräch! Bis 4 Uhr geöffnet!

5000 Besucher
 und für die vielen weiteren Einlaßbegehrenden wegen lebensgefährlichen Andranges und um Paniken zu verhüten

polizeilich geschlossen

Deshalb sei dringend empfohlen, die Eintrittskarten so früh als möglich im Vorverkauf zu besorgen. Sie erhalten dann gute Plätze und haben nicht nötig, vor den Vorstellungen sich an den Kassenschaltern zu drängen. Die glänzenden Darbietungen des großen

4 Masten-Riesen-Circus BARUM

rechtfertigen den Massenbesuch in vollstem Maße. Seit seinem letzten Gastspiel in Danzig ist das Weltunternehmen durch Vergrößerung der Zeltbauten noch gewaltiger, durch Ausbau des Kolossal-Spielplans und durch Engagement der neuesten und kostspieligsten Attraktionen noch wuchtiger, noch imposanter geworden! Was Barum jetzt bringt, spiegelt das Wesen der neuen Zeit wider, bewegt sich in deren Rhythmus und respektiert den Willen des Publikums, nur das Beste, das Neueste, das Sensationellste sehen zu wollen. Gegenwärtig macht in dem unglaublich reichhaltigen Rekordprogramm ganz besonders großes Aufsehen die neueste und größte Weltausstellung: „Das menschliche Geschöß“ (die lebende Granate), das Abschließen eines Menschen aus einer Riesenkanone!

All die vielen Barum-Wunder wird man zu unerhört niedrigen Eintrittspreisen (von 80 Pfennig für Stehplatz bis 7 Gulden für den besten Logenplatz) zu sehen bekommen, so daß es jedem Stande möglich ist, sich an den tausenderlei Herrlichkeiten zu ergötzen. Die Parole muß daher für alle lauten: Auf zu Barum!

Eröffnungsvorstellung:
 Danzig, Dominikengänge, Breitenbachstraße
 Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr.
 Donnerstag, 7. Juni, 15 und 20 Uhr:
2 VORSTELLUNGEN 2
 Kinder nachm. halbe Preise Vorverkauf: Loeser & Wolff, Langgasse 14, Tel. 92778

Beachten Sie bitte die Schaulinien:
„Die hohe Schule in der Luft“

Dampfer-Verkehr
 Sonntag, den 3. Juni 1928

Heia
 Von Danzig, Johannis Tor 9.00
 Von Zoppot 11.00
 Von Heia 17.00
 Hin- und Rückfahrt G 3.50 von Danzig, G 3.00 von Zoppot

Zoppot
 Von Danzig, Johannis Tor 9.00, 11.00, 14.30
 Von Zoppot 17.00, 18.15
 Einische Fahrt G 1.00

Nickelswalde
 Von Danzig, Grünes Tor 9.00
 Von Nickelswalde 18.30

Bohnsack
 Von Danzig, Grünes Tor 6, 8, 9, 10, 11, 12.15, 13.15, 14.00, 16.00, 18.15
 Von Bohnsack 6.00, 6.35, 7.00, 9.00, 10.00, 12.00, 14.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00
 Hin- und Rückfahrt G 1.00
 Zwischendampfer nach und von Heubude nach Bedarf
 *Diese Dampferverb. sind nur bei gutem Wetter vorgesehen
 Fernsprecher 276 18. „Wechsel“ N.-D.

Bartholomäus-Blume-Festspiele
 24. u. 25. Juni, 20 Uhr, in Marienburg
Freilichtaufführung
 vor dem historischen Rathaus
 Historisches Drama von Prof. Hammer, Flensburg.
 Künstlerische Leitung: Oberregisseur Hermann Moxz, Zoppot.
 Darsteller: Die ersten Schauspielkräfte des Danziger Stadttheaters.
 Bartholomäus Blume:
Hans Mühlofer
 vom Staatstheater Berlin.
 Mitwirkende: 300 Bürgerinnen und Bürger der Stadt Marienburg. Preise der Plätze: 2,50, 5,00, 7,50, 10 Gulden.
 Vorverkauf: Danziger Verkehrszentrale, Fernruf 24107. Sofortiger Kauf einer Eintrittskarte bis et Gewähr f einen guten Platz.
 Marienburg-Bund.

Barberina
 (Germania) Hundegasse Nr. 27
 Ab heute die neuen
Kabarett-Schlager
 die neue
Sanzsport-Kapelle

Bandonion-Club „Gut Ton“
 feiert am Sonnabend, den 2. Juni 1928, in den Festräumen des Herrn Kresin, Langfuhr, Brunshofer Weg Nr. 36, sein
letztes Frühlingsfest
 Anfang 8 Uhr abends Ende ??
 Freunde und Gönner des Vereins willkommen

Bestauf

Fahrräder
 neueste Modelle in großer Auswahl
 Teilzahlung gestattet! Zubehör- u. Ersatzteile stanzend billig
 Sämtliche Reparaturen
 Fahrradhandlung
Herr. Zimmermann
 Langgarten 105.
 Neuheit! Neuheit!
Spiralmatrizenfabrikation
 aus deutschen Stahlblech
 Sofort Reparaturen und neue Verpannung
 II. Preisobergasse Nr. 2
 Halt!
 Fracks, Smoking, Mäntel, Hätze, hi. zu verk. Nieder-herse, Vorst. Grab. 52.

TAPETEN * TEPPICHE
 in unübertroffener Auswahl
 Besichtigung erbeten
W. MANNECK
 Langgasse 16
LÄUFER + LINOLEUM

Arbeiter, Angestellte und Beamte
 sollen sich nach den Beschüssen des Gewerkschaftskongresses, des A'abundes, des Allgemeinen deutschen Beamtensbundes und der Gerossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, 2021 2 der
Volksfürsorge
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft
 Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle: **Weissenborn**, Danzig, Schüsseldam 41 lt oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

Fahrräder

 für **5** Gulden
 wochen-raten
 Verkauf an jedermann!
 Führe nur erzkli, weltberühmte deutsche Fabrikate. Trotz Preisauschlag und 72% Zollserhöhung verkaufe weiter zu alten Preis.
Fahrräder
 Gulden 84.-, 100.-, 120.-, 135.- usw.
Mäntel und Schläuche
 Ersatz- und Zubehörteile ganz enorm billig
Reparaturen
 werden fachmännisch, schnell und billig ausgeführt
Max Willer
 nur I. Damm 14
 Das Fahrradhaus mit der größten Auswahl

Preuß. Klassen-Lotterie

Erneuerungsschluss 3. Klasse ist
Dienstag, der 5. Juni 1928
 Die Lotterie-Einnahmer Danzigs
 Brinckman Gronau Schroth
 Hundegasse 35 Jopengasse 66 Heil.-Geistg. 83.

Eiserne Bettgestelle für Kinder und Erwachsene



Große Auswahl
 auch in Patent- und Auflegematrizen
 Niedrige Preise Zahlungs-erleichterung
Möbelhaus Fingerhut
 Danzig, Milchkanalgasse 16

Jetzt, in der stillen Geschäftszeit, liefere ich in
 guter Maßarbeit

- Anzüge von 80.— G an
- Mäntel von 95.— G an
- Arbeits-hosen aus Cord. von 15.— G an
- Damenmäntel von 60.— G an
- Damenkostüme von 80.— G an
- Knabenanzüge und Mädchenmäntel
 in jeder gewünschten Preislage
- Mitgebrachte Stoffe werden verarbeitet
- sämtliche Reparaturen und Bügelarbeiten billig
- Anzug bügeln 1.75 G, Mantel bügeln 1.50 G
- Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung

Otto Kähler

Damen- und Herrenmoden
 Danzig, Am Jakobstor 5 6

Gobelinhaus

Danzig, Altstadtischer Graben 102
 Langfuhr, Hauptstraße 161 (neben der Post)
 Billige Bezugsquelle
 für Teppiche, Läuferstoffe, Diwan-, Tisch-
 und Steppdecken. Ständiger Eingang von Neuheiten

Sie können Ihre Ausgaben verringern

und
trotzdem

elegant und modern
 gekleidet sein, so-
 bald Sie dieses An-
 gebot beachten.

**Strickkleider
 Pullover und
 Jacken**

in großer Auswahl!

- Mäntel aus Kasha, hübsche flotte
 Form 27.00
- Frauenmäntel a. pr. Kasha, fescbe
 Form mit mod. Biesengarnitur . 43.50
- Mäntel aus gutem Moulinee und
 Burburly, elegante Sportform . 65.00
- Mäntel a. weißem reinwoll. Flausch,
 m. zarten, farb. Streifen, deutsche Ware . 89.00
- Mäntel aus pr. engl. Stoffen m. ap.
 Ledergarnitur, flott verarbeitet . 98.00
- Kostüme a. englischart. Stoffen i. vor-
 nehmen kl. Mustern, Jacke a. Seide . 55.00
- Westenkleider aus prima weißem
 Wollstoff, hübsches, flottes Jumperkleid
 mit farbiger Tuchweste . 49.75
- Westenkleider aus gutem Rips,
 in entzückenden Pastellfarben mit flotten
 Seidenjumper . 59.75

- Kleider aus Kunstseide, in reizender
 Ausmusterung, jugendliche Form . . . 19.75
- Kleider a. Wollmusseline, entzückende
 Stillform, in aparten Mustern . . . 23.75
- Kleider aus Vollwoile, vornehme Boi-
 düren, in vielen Farben 24.50
- Kleider aus reinwollen. Kasha, flotte
 Jumperform, in hübsch. hell. Tönen, 36.00, 29.75
- Frauenkleider a. Wollmusseline,
 in modernen Dessins, mit aparter Crepe-
 de-Chine-Westen 36.75
- Kleider aus weißen, reinwoll. Stoffen,
 fescbeForm, mit zart abgetönter Crepe-de-
 Chine-Blende 45.00
- Kleider aus pr. Japan, in reiz. geblümt.
 Mustern, flott verarbeitet 49.75
- Kleider a. reinseid. Bast, fescbeMachart,
 einlab., Jumper m. bunfarb. Rock . 65.00, 59.75

Mäntel und Kostüme

Original deutsche und
 Wiener Modelle, z. maß.
 Preisen.

E. Wontorra

Langer Markt 2 1. Etage

Das Spezialgeschäft für vornehme Backfisch- und Damen-Konfektion

Complets

Vor- und Nachmittags-
 kleider a. erstklassigen,
 modernen Stoffen, in
 großer Auswahl.

Fahren Sie ein PRESTO

Rad, es ist beste Qualität
 zu billigstem Preis!

Unübertroffen leicht, Lauf, schnit-
 tiger Bau, elegante Ausstattung
 (auch in geschmackvoller bunter
 Emaillierung) und gediegenste
 Ausführung

Günstige Zahlungsbedingungen!



Nationale Automobil-Gesellschaft A.G., Abt. Prestowerke Chemnitz
 Verkauf durch:

Max Willer, I. Damm 14

Mein Schlager!

Sandaletten beige 14.75
 in allen Größen

H. Kagan

nur Lange Brücke 25/26

Große Auswahl in Plüsch-Sofas und Chaiselongues
 Polsterbetten, Patent- und Auflege-Matrizen
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 Teilzahlungen :: Eigene Fabrikation
A. Käpffe, Poggenpuhl Nr. 92

Farben

Pirnis, Lacke Pflanzl — Bernstein-Fuß-
 bodenlacke, hart trocknend ohne Nachleben,
 in 8 verschiedenen Farbtönen — Bohnerwachs
Waldemar Gassner
 Schwanen-Drogerie, Altstadtischer Graben 19-20

Auflegematrizen

Chaiselongues, la Verarbeitung, sow. Aufarbeiten
 sämtlicher Polstermöbel konkurrenzlos billig.
 Zahlungs-erleichterung.

Polsterwerkstatt Pferdetränke 1.

PRESTO

Beste Qualität



Billigster Preis

Verkauf durch:
Fritz Zielke, Schöneberg
 — Größtes Geschäft am Platze —

Suche kleine Landwirtschaft

im Freistaat Danzig gelegen, bei 5 bis 6000 G
 Anzahlung

Franz Cesarzyk

Scherniau, Kreis Danziger Höhe

Heubuder Schuh-Reparaturwerkstatt

Damen- und Herrenschuhen in eleganter Ausführung, so-
 wie Reinigen farbiger Schuhe und Auffärben in jeder
 gewünschten Farbe erhalten Sie zu den billigsten Preisen.

Denker, Hundestrasse Nr. 7.

Klagen

Reklamationen, Verträge, Testamenten
 Befragungen, Gnadengesuch., Schrei-
 den aller Art sow. Schreibmaschinenabschrift fertigt
 sachgemäß Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, I.

Verkauf

Der gut gekleidete Herr
 trägt

Anzüge u. Mäntel

Marke
Wien-Berlin

Dieselben
 sind erstklassig
 in Qualität und Sitz,
 dabei außerordent-
 lich preiswert.

Bequemste Teilzahlung
 gestattet!

Große Auswahl in
Damen-Mänteln

Wien-Berlin

Bekleidungs-Gesellschaft
 m. b. H.

Breitgasse 108.

In allen Drogerien
 und Apotheken
 erhältlich



Kauft

„Heimat“

Möbel
 Altstadtischer Graben 4-6
 dicht am Holmarkt

Plissees (tägl.)

Rock von 2 G an
 Hohlraum Nr. von 20 P an
 Knopflocher Stück 2 P

Konfektionäre Rabatt!

„Mercuria“

Lange Brücke 27
 Altstadt. Graben 76

Gut erhaltener Schuppen,
 4x3 m. Maß, 1. Sandmerk.
 od. Landbesitz, 1. Hand,
 Serv. zu erlangen. Bildert.
 Heubuder Straße 26 a.

Hundervolles Wien,
 Schiedmaner, vorzüglich
 zu verkaufen. Hansbül.
 Protobürostraße 38.

Heubuder, Kafen, bichte
 Einrichte, billig zu ver-
 kaufen. Waisen- u. l.

Müllkästen

verkauft und un verkauft.
 in verschiedenen Größen
 preiswert zu haben
 Schloßerei Kausgarten 60.

Bettstellen mit Matratze,
 Betten, etc. Kommode
 zu verkaufen bei Danz.
 Stambau 20.

Die vernunftgemäße Mode

Für den Herrn

- Netzjacke mit Zug 1.90
- „ „ „ „ echt Mako 2.90
- Kniehose „ „ „ „ porös . 3.90
- „ „ „ „ „ „ 4.25
- Kombination, weiß Flor 9.75
- Knickerbockerstrümpfe, Flor Knie . 6.75
- „ „ „ „ „ „ lang . 3.90
- Halbsteifer Kragen 1.25, 0.95
- Sommerhemd aus Trikolin 10.50
- Pullover, elegant gemustert 24.50
- Strickjacke, „Marke Kübler“ . 29.00
- Baskenmütze 4.25

Für die Dame

- Indanthrenstoff 2.90, 1.65
- Bedruckte Voils 4.50, 3.90
- Kunstseidene Schlüpfer, glatt . 3.90
- „ „ „ „ gestreift . 5.90
- „ „ „ „ Unterzüge glatt . 7.50
- „ „ „ „ gestreift . 10.50
- Washseid. Hemdhose m. Spitze . 16.50
- Bemberg-Strümpfe . 5.90, 3.90, 3.25
- Blusen, Ia Kunstseide 18.00
- Pullover, Kunstseide 19.75
- „ „ „ „ reine Wolle 29.00
- Strickjacke, „ „ „ 21.50
- Baskenmützen 4.90
- Indanthrenkleid 14.50, 12.50



DANZIG + LANGFUHR + ZOPPOT

— Gegr. 1854 —

Serien-Verkaut

1,00

- 2 Stück Stehkragen m. Ecke, 4fach, Weiten 35 bis 44
- 1 Stück Einstoffkragen, halbsteif, n. zu stärk., M. Charl. Lindbergh
- 1 Paar Damenstrümpfe Seidenflor, II. Wahl, feinfädiges Gewebe
- 2 Paar Herrensocken kräftige Ware, farbig sortiert
- Damen-Schlupfhosen, solide Baumwollqualität, verschiedene Farben

- Damen-Unterhemden gestrickt, Baumwolle, mit Ballachsel
- 12 Batist-Taschentücher mit farbiger Kurbelkante
- 2 reinesidene Kavaliertücher mit handgemalten Motiven
- 4 Spitzentücher mit Spachtelucken
- 1 Meter Waschrüps für Kleider, mod. Druckmuster, gute Qualität

- 3 Mtr. Handtuchstoff, grau kariert
- 1/2 Meter Wäschehoff starke, gebleichte Ware
- 1 Meter Zephierschotten f. Sommerkleider, gut waschbare Ware
- 2 Stück Haarschleifen in allen Farben
- 1 Spielhöschen aus Leinen-Imitat., m. kleidsam. Blendengarnierung, Gr. 45-55

- 1 Kleiderkragen Kunstseide, mit Spitze
- 1 Damenhemd mit reicher Hohlsaumgarnierung
- 1 Büstenhalter Vorder- und Rückenschluß
- 1 Badekappe farbig, Gummi, mit kleidsamer Rüschengarnierung
- 1 bunte Damenschürze, Jumperf.

1,50

- 1 Herr-Sportbinder, Waschkunsts., mod. Tupfen- u. Bordürenmuster
- 2 Einstoffkragen, halbsteif, nicht zu stärken, alle Weiten
- 1 Gummi-Herrn-Sportgürtel Marke „Continental“, in allen Farben, mit Patentschloß
- Crape-de-Chine-Kragen mit Spitze
- 1 Damenhemd aus gutem Wäschehoff, mit Stickereifeston

- 1 Meter Waschkunsts. in schönen, hellgründig. Dessins, gute Kleiderqualität, 70 cm breit
- 1 Mädchenbeinkleid m. hübsch. Stickerei, in 3 Größen
- 1 Dtzd. hygienische Damenbinden
- 1 Damenschürze, Jumperf., a. gut. Satin, mit Tasche u. farb. Paspel
- 1 Spielhöschen a. Waschrüps oder indanthrenf. Zeph., 40-55 cm lg

- 1 Handarbeits-Quadrat, ca. 42 cm groß, weiß Halbleinen, mit leichten Buntstickerei-Zeichnungen
- 1 Wagenkissen, r. m. Hohls. garn.
- 1 Meter Etamin-Vitrage bunt gestreift, echtfarbig
- 1 Paar Dar-anhandschuhe, Leinen-Imitatio., in modernen Farben
- 1 Paar Kinder-Anknöpfhöschen grobgestr., Baumw., halbh. Qual.

- 1 Paar Damenstrümpfe, Seidenflor, mit Doppelschle und Hocheferse, in modernen Farben
- 2 Meter Wasch-Musselin moderne Muster
- 2 Meter Linon für Kissenbezüge
- 2 Gläsertücher, 60/65, blau und rot kariert, gute Qualität
- 6 Damenücher aus Batist, mit farbiger Häkelkante

2,00

- 1 Knaben-Schülerhemd, mode- und lachsartig, Rips, Gr. 35, 50, 55
- Kleiderwesten, Opal, mit Einsatz
- 1 Halbstores, Etamin, mit Motiven
- 1 Mädchenkleid aus Waschrüps, mit hübscher Taschengarnierung, Größe 45-60
- 1 Servierschürze Zofenf. aus Organdy-Batist, mit kleidsamer Rüschengarnierung

- 6 Herren-Linontücher mit echtfarbiger Kante
- 6 Damenücher weiß, mit Hohlsaum und Häkelkante
- 5 Stück Schauerücher mit verstärkter Mitte
- 1 Meter Schauerzuch, gebleicht, 140 cm br., f. Laken, schw. Qual.
- 3 Küchenhandtücher, starke, grau-gestr. Ware, gesäumt u. gebünd.

- 1 Damenhemd mit aparter Stickereigarnierung
- 1 Damenhemd, breite Achsel, mit Stickerei ringsum
- 1 Strumpfhaltergürtel aus Drell, mit 4 anknöpfbaren Haltern
- 1 Hemdhose mit Motiv und reicher Klüppelgarnierung
- 1 Frottierhandtuch aus gutem Kräuselstoff, farbig gestreift

- 1 m Futterdamassé, kräft. Qual., in hübsch. Fantasiemust., 80 cm br.
- 1 Paar Damenstrümpfe Wäschehoff (künstl.) II. Wahl, in mod. Farb.
- 1 Paar Herrensocken, Seidenflor, moderne, karierte Muster
- 1 Paar Damen-Fantasieschuh mit breiter Aufnahme, große Ausw.
- 1 Paar Herrenhosen, Baumwolle, feste Qualität

3,00

- 1 fischer Damenhut, Kappenform, aus Fantasiestroh
- 1 Damenhemd Mako-Imitation, mit breitem gediegenem Stickereieinsatz
- 1 Damen-Nachthemd, Bubikopf, mit Klüppelspitze garniert
- 1 Prinzeßrock mit Stickereieinsatz und Klüppelspitze
- 1 m Gobelinstoff, ca. 130 cm breit

- Kleiderwesten, Opal, mit Einsatz
- 1 P. Damenstrümpfe, Wäschehoff (künstl.), gute Qual., in schwarz und moderne Farben
- 1 Paar Damen-Fantasieschuh m. zierlich. Stulpe u. farb. Aufn
- 1 Herren-Trikot-Oberhemd, mit mod. Zephiereinsatz, gute Qualität
- 1 m Popolin, reinw. strapazierfäh. Kleiderqu., in ries. Farbs. dopp.br.

- 1 Badeanzug, schwarz Trikot, mit weiß. Blende, f. Dam. u. Herren
- 1 Sportgürtel, vorn z. Knöpfen, mit Rückensch. u. 4 abknöpfb. Halt.
- 1 Servierschürze, mit Volant, extra garn., mit Hohlsaum u. Stickerei
- 1 Handarbeitsdecke, ca. 80 cm groß, weiß Kreuz, leichte Zeichnungen
- 1 Kleid, farb. Waschrüps, Kimonof., Tsch.u.Halsauschn. andersf. garn.

- 5 Servietten gute, gebleichte Damastware
- 3 Damast-Handtücher, gesäumt u. geb., 45/100, gute Gebrauchsqual.
- 1 Monteurjacke oder Hose, blau Dowlas
- 1 Foulard-Langbinder, reine Seide, in großer Musterauswahl
- 1 Herren-Nachthemd, Geisha- oder Kragenform, mit Tasche

5,00

- 1 Baskenmütze, prima Qualität
- 1 Herren-Trikot-Oberhemd, echt Mako, mit Doppelbrust
- 1 P. Damenstrümpfe, Wäschehoff (künstl.) feinfäd., gute Qualität
- 1 Koch- oder Konditorjacke, weiß Drell
- 1 Herren-Sporthemd gestreift, Zephir, 2 pass. Kragen, dazu 1 Langbinder, Kunstseide

- 1 Herren-Filzhut, Flachrandform, in modernen Sommerfarben
- 1 Gardendecke, 130/140, bunt gew. Karom., wasch- u. kochechte Ware
- 3 Linon-Kissenbezüge, g.Qual. 65/80
- 1 Kaffeedecke, ca. 140/140, weiß, m. farbiger Borte, prima Qualität
- 1 Gartenkleid, indanthren gefärbter Zephir, einfarb. u. kariert verarb. Schalkragen mit Krawatte

- 1 Bluse, w., V-Voile, Kimonojpp., Kr. off. u. geschl. zu trag. westenart. best.
- 1 Bluse, Kunstseidentrik., m. Bord. in vielen Farben, Kimonoform
- 1 Mädchenkleid a. g. Indanthrenst. m. kar. Röckch. u. Krg. Gr. 65-70
- 1 Damenhemd mit gediegen. Stick. und Motiven reich
- 1 Hemdhose m. Stick-Mot. u. geschmackvoll. Valenciennegarnier.

- 1 Prinzeßrock m. Stickereif.u.Eins.
- 1 Hüftkorsett, lange, gutsitz. Form a. kräft. Drell, m. Gummieinsatz
- 1 m Ripsopelins, unsere bekannt gute, reinwoll. Qual., in enormer Farbauswahl, 100 cm breit
- 1 m Shantung reinesid. Qual., für Hochsommerkleider, 80 cm breit
- 1 Meter bedruckter Voile 110 cm breit, indanthrenfarbig

7,50

- 1 Herren-Garnitur, pa.Mako-Imit., Jacke u. Hose, in versch. Farb.
- 1 Bettdecke, zweibettig, m. gewebt. Einsätzen und Etaminvolant
- 1 Gobelin-Tischdecke, 140/150
- 1 m Kasha a la métal, mod. Composé-Kleiderstoff, in sommerlich. Farbönen, ca. 85 cm breit
- 1 m Epingle, f. reinw. Kammgarnqual., in gr.Farbausw., 100 cm br.

- 1 m Mantelseide (Kunsts.) schw. Rips, in g. Ausfüh., 85 cm breit
- 1 Servierkleid m. lg. Arm, schwarz Zanella, mit weißer Ripsgarnit.
- 1 Steckkissen m. br. Stick-Volant
- 1 Nachthemd, Makobatist, elegant garniert mit Valenciennespitzen und Stickerei-Einsatz
- 1 Hemdhose mit gedieg. Stickerei und Motiven reich garniert

- 1 Hemdhose, farbig Opal, m. mod. Spitzengarnierung
- 1 Prinzeßrock, Makobatist, mit reicher Valenciennegarnierung
- Kleid, Bordür.-Musselin, in netten Must., Jumperf., m. rund.Ausschn.
- Bluse, w. Voll-Voile, Jumperf. hochgeschl. m. Saumbeug. u. farb. Bändch., lg. Arm
- 1 Mädchenkleid aus Feinpolin, g. Schweiz. Qual., in entzück. Farbönen..Krag. bunt gest. Gr. 40 u.45

- 1 Damast-Tischtuch, 130/160, besonders schwere Qualität
- 1 Meter Frottier-Stoff für Bademäntel, schwere Qualität
- 2 Rolltücher, 80/200, kräft. Qualit., grau, gestreifte Muster
- 1 Aerzte- od. Laboratorium-Mantel weiß Drell
- 1 Herren-Staubmantel guter Zwirnstoff

10,00

- 1 Herren-Sporthemd, unsere Spezialqual., durchw. pa. Zephiereinsatz, unterlegte Brust, 1 Krag., einfarbig, kariert, Streifen und Jacquardmuster
- 1 Herren-Schlafanzug, gestreift, waschecht Zephir
- 12 Stehmullegekragen prima Mako, moderne Form
- 6 reinesid. Handtücher, ganz derbe Qual., gesäumt u. gebünd., 50/100
- 1 Bettbezug 160/200 und 1 Kissen 65/80, aus gutem Linon

- 1 Tenniskleid, weiß, Waschrüps, Gürtel, m. farb. gepaspelt. Pulloverausschnitt
- 1 Bluse, gestr. Waschkunsts., in schön. Farb., Jumperf., m. Täschch. u. Krag.
- 1 Unterzug gestr. Wascheidentrikot, in viel. Farb., verschiedene Weil. u. Läng.
- 1 Mädchenkleid a. w. Voll-Voile, m. kurzem Arm, angekrausstem Röckchen, mit Säumen. Gr. 65-75
- 1 Wäsche-garnitur, Hemd u. Bein-kleid, aus Opal u. feinem Makobatist, original Wiener Handarb.

- 1 Damen-Nachthemd, farbig Opal, Bubiform mit mod. Spitzenweste
- 1 Kinderbademantel, Länge 60 u.70 aus hübsch gemust. Frottierstoff
- 1 Hüftgürtel, mod. Form, Seitenschluß mit breit. Gummiteil, u. 4 gut. Haltern
- 1 Meter Wollbrokat, entzückende Neuheit für Nachmittagskleider
- 1 Meter Shantung, reine Seide, f. eleg. Hochsommerkleider, in vielen modernen Farben, 85 cm breit

- 1 Meter Crape de Chine, unsere bekannt gute, reinesidene Kleiderqualität, in riesigem Farbsortiment, 100 cm br.
- 1 Meter Mantelseide (K.-Seide), schwarz. Rips, gute tragbare Qualität, 90 cm breit
- 1 Crape-de-Chine-Zwillingstuch bunt bedruckt
- 1 Madras-Garnitur deutsche Qualität, indanthrenfarb.
- 1 Halbstores mit breitem, handgestopftem Filetsockel

12,50

- 1 Engl. Tüllgarnitur
- 1 kunstseidenes Schultertuch bedruckt, mit Franse
- 1 m Wollgeorgette, eleg. fließ. Gewebe, für Nachmittagskleider, in schön. Pastellfarben, 100 cm br.
- 1 m Shetland, reine Wolle, d. prkt. strap. Mantelstoff, in sol. Farbönen., 140 cm br.
- 1 Badecapsa weiß, Frottierstoff, mit Rüschenkragen

- 1 Schlafanzug, f. Makobat., Pull.-F.
- 1 Badelaken, 145/180, weiß, Kräuselstoff, mit farbiger Kante
- 1 Seidenhemdhose a. gut. Crepe de Chine, in modern. Wäsche-farben
- 1 Mädchenmantel a. gut. tragh. Kashast. f. Form, m. Tasch. u. Gürtelgär. Gr. 45-55
- 1 Mädchenkleid aus Waschkunsts., in hübsch. kl. Blumenmust., m. gef. Röckch. u. Voilegarn. Gr. 50-65

- 1 Bulgarenbluse w. Vollvoile, m. bunt. gest. Mot., Hals u. Aerm. farb. beh., lg. Aerm.
- 1 Morgenrock, Waschmusselin, in entz. Must., flotte Kinof., m. seilt. Bindegürt.
- Jumper a. Kunstseidentrik., i. schön. Must. u. Farb., mit Kragen, Gürtel u. Taschen
- Uberschlaglaken mit reich. Stick-Garnitur, gute Qual., 150/250
- 1 Herren-Sporthemd, Basts-Imit., einf. mode, lachs, Flieder, 1 Krg.

- 1 Smokinghemd, franz. Fältchen-Pikee-Eins., Klappmsch., Rochf.
- 1 Herren-Schlafanzug, waschecht Zephir, mit Stoffpleisen
- 1 eleg. jgdli. Hut, a. Fantasiestroh, m. Crape Georg. u. Blumengarn.
- 1 m Crape de Chine, reine Seide, prachtr. weichfließ. Kleiderqual., in reichhalt. Farbausw. 100 cm br.
- 1 Tischtuch, pa. Reinel.-Damast. 140/140

15,00

- Kleid Voll-Voile, in schönen Mustern, mit verschiedenartig. Garnitur, gefalteter Rock
- Kleid Waschkunsts. in modernen Streifen, jugendliche, flotte Form
- Bulgarenbluse weiß Voile, Vorderteil u. Aerm. m. reicher Buntstickerei
- Mädchenmantel aus gutem Kasha-Stoff, feiche Sportform, Rücken mit Sattel und Falten-garnitur, Gr. 60-75
- 1 Liegestuhl m. Jutebezug

- Mädchen-Kleid a. weißen Voll-Voile, mit reizend. Weißstickerei, Röckchen mit Biesengarnierung. Größe 60-70
- 1 Complet-Unterkleid mit Schilpfer, a. gestr. Kunsts. mit Spitzengarn., Gr. 42-48
- 1 „Corsetella“ Corset Complet für die mod. Linie
- 1 m Wetterstoff sogen. Barry, f. Mänt. u. Sportbekleid., schwere Qual., 140cm br.
- 1 Gobelin-Diwandecke

- 1 Bettdecke zweibettig, Etamin, mit breitem gewebtem Einsatz u. Klüppelspitze
- 1 Damen-Bademantel aus gemustertem Frottierstoff, mit modernem Rüschenkragen
- 1 Kleid Voll-Voile, i. reizend. Bordürenmuster, m. weißer Voilegarnitur, in feinen Biesengarn. genäht, langer Aermel
- 1 Frise-Kleid in schönen lichten Farben, flotte Gürtelform, m. gefäl. Rock, lg. Arm
- 1 Jacke a. Kunsts., m. Tress eingef., i. schön. Farbstellung.

20,00

- 1 Mädchenmantel aus gut. Kashastoff, f. Form, Gr. 80-95
- 1 Mädchenmantel, schwer. reinwoll., weiß. Rips, m. eingeschneitten. Arm, hübsche Taschengarnierung. Gr. 40-50
- 1 Mädchenkleid a. naturfarb. Wäschehoff, m. Biesengarnierung, farbigem, imitiertem Wildledergürtel u. Krawatte, hübsche Jumperf., Gr. 70-80
- 1 eleganter Damenhut modern. Geflecht, mit reicher Crepe-Georg.- u. Blumengarn.
- 1 Reformteppich ca. 130/200

- 1 eleganten Damenhut modern. Geflecht, mit reicher Crepe-Georg.- u. Blumengarn.
- 1 Reformteppich ca. 130/200

Kindertage

nach zu Hause, denn zum



Wir bringen während dieser Veranstaltung aus allen Abteilungen Artikel, welche durch die Preiswürdigkeit hervortreten. Wollen Sie Ihre Kinder erheitern und nett anziehen, ohne dafür viel Geld ausgeben zu müssen, dann kommen Sie zu uns! Sie haben es leicht, ein gutes Stück für wenig Geld zu kaufen!

KINDER-KONFEKTION

Kinder-Bootschuhe aus gut. einfarbig. Rips oder gestreift, kadettartig. Stoffen	1.25	Knaben-Halskragen Kadettform und Streifen	6.75	Mädchen-Hübschkleider in schönen Lichtfarben, hübsch gepaspelt	1.25
Knaben-Bootschuhe blau, mit Leibern oder Sportform	1.95	Kleider-Knaben-Anzüge Original Kadett	8.25	Mädchen-Hübschkleider modern. Radiomust., i. versch. Farb. vorrät., Gr. 45	2.50
Knaben-Sportblusen Hemdform in hübsch. Streifenmusters, zum Anknöpfen	2.65	Kleider-Knaben-Anzüge weiß, mit kurzer Hose, Satin-Drell	14.85	Voll-Volle-Kinderkleider weiß, mit Spitzeneinsatz	4.95
Knaben-Sportblusen dunkel gestreift, mit Matrosenkragen und Krawatte	3.75	Kleider-Knaben-Anzüge weiß, mit langer Hose, Satin-Drell	15.95	Mädchen-Kleider aus buntem gemustertem Voll-Volle, reich garniert	7.75
Knaben-Sportblusen hell gestreift, mit rundem Kragen und Krawatte	4.95	Mädchen-Halterhöschen in einfarbig, blau, zu allen Sportblusen passend	7.50	Mädchen-Kleider aus reinwoll. Mischstoffen, farbig gepaspelt	13.50

KINDER-WÄSCHE

Mädchen-Zagbenden mit Spitze garniert	Länge 40 45 50 55 60	0.85 0.95 1.10 1.25 1.45	Mädchen-Nachhemden Bubiform, nett garn.	Länge 60 70 80 90	2.45 2.75 2.95 3.50	Knaben-Nachhemden mit farbigem Besatz	Länge 50 60 70 80 90	1.9 2.25 2.50 2.7 3.25
Mädchen-Zagbenden mit viereck. Ausschnitt u. Stück	Länge 40 45 50 55 60	1.45 1.65 1.85 2.10 2.35	Mädchen-Brinschrüde m. Stück., nett garn.	Länge 40 45 50 55 60	1.95 2.10 2.45 2.75 3.25	Babi-Oembden mit verschiedenen Garnituren	0.65 0.75 0.85 1.45	
Mädchen-Oembden Windelform m. Bogenasp.	Länge 40 45 50 55	1.75 1.95 2.10 2.25	Knaben-Zagbenden mit rundem Ausschnitt, Halsl. Länge	40 45 50 55	0.85 0.95 1.15 1.35	Babi-Strickhöschen	2 3 4	0.65 0.75 0.85 0.95

Zur Belustigung der Kinder:
 im Erdgeschoss: Park mit lebenden Affen
 im 2. Stock: Lust, Raftangspiel, Angelsport, Goldfischverkauf
 im 3. Stock: Karussellbetrieb, Schaukeln usw.



Kinder-Mittel Baumwoll-Mustelin, in sparten neuen Mustern, Größe 45 **95**
Composé-Kleid indanthren, mit kariertem Blende und Knopfgarnitur, Größe 45 **350**

SCHÜRZEN

Mädchen-Schürzen aus gebüht. Kretonne-Stoff und Hängelform, Länge 40, 45, 50	0.95	Knaben-Schürzen aus gestreiftem Stoff, mit verschiedenen Garnituren	95, 75, 0.58
Mädchen-Schürzen aus buntem Satin u. Kretonne-Stoff mit Paspelierung, nette Machart, Länge 40, 45, 50, 55	1.90	Knaben-Schürzen aus glatten oder blau-weiß gepunkteten Stoffen, mit Tasche	1.65
Mädchen-Schürzen aus Satin-Trachten- u. Indanthren-Stoff., moderne Fasson, Länge 40, 45, 50	2.45	Knaben-Schürzen aus Indanthren- u. Modestoffen, m. bekr. Spieltasche verschiedene Ausführungen	1.95



Spielhöschen für Knaben u. Mädchen, einfarbig Rips, in aller Farb. **95**
Anknöpf-Anzug Composé, aus einfarbigem Ripstoffen **365**
Anknöpf-Anzug mit hübscher Hattengarnitur, Stickerel und Knöpfchen **595**



Voll-Volle-Kleid mit Stickerel-Motiven, Säumchen und Rüschen **1275**
Muffelin-Imitation-Kleidchen mit weißer Spitzengarnitur **595**

HÜTE und MÜTZEN

Basen-Mützen viele Farben, praktische Kopfbedeckg., i. d. Klein.	2.45	Jodel-Mützen für Knaben in neuen Mustern	1.95, 1.50
Schneeflocken-Waschhüte, weiß u. farb., in ps. Verarbeitung.	2.75, 1.90	Siviel-Mützen Kunstseide, in einfarb. od. Schottanmust., 1.45, 1.10	0.95
Matrosen-Hüte aus Strich, mit Schließergarnitur	5.75, 3.50	Knaben-Schirme schwarz und farbig	4.50, 3.45
Matrosen-Mützen weiß farbig	2.75, 2.45, 1.75	Knaben-Schiffchen in reizenden Ausführungen	95, 75, 0.45

KNABEN-ARTIKEL

Knaben-Schiffchen in vielen Größen, einfarbig	0.75	Knaben-Strassen i. Kiel, Anz. blau Köp., m. weiß. Blende, 1.75	1.45
Knaben-Orientträger mit Ledergarnitur	1.20, 0.95	Knaben-Garnituren i. Kiel, Anz., Krag. mit Manschett., Garnit., 3.95	2.50
Knaben-Orientträger prima Gummi, mit Ledergarnitur	1.75, 1.60	Knaben-Kragen für Knaben-Anzüge, in Satin	1.10, 0.95, 0.60
Knaben-Sportartikel Rindleder, mit schönen Schnallen	1.65, 0.95	Knaben-Kragen Rips mit Seidenglanz, für Sportanzüge	1.95, 1.35

TRIKOTAGEN

Knaben-Oembden Trikot, farb., mit Klappe, Größe 3 2.75, Größe 2 2.50, Größe 1 2.25	2.25	Knaben-Anfängerhose m. kurzem Ärmel, mit Ausschnitt, einfarb. mit bunter Kante, Größe 3 6.75, Größe 2 7.75, Größe 1 6.90	6.90
Mädchen-Oembden weiß mit Klappe, ohne Arm, Größe 3 2.75, Größe 2 2.50, Größe 1 2.25	2.25	Knaben-Sweaterkurzfärmig, einfarbig, mit bunter Kante, Größe 2 6.75, Größe 1 5.90	5.90
Knaben-Oembden Prima Makomitation, Größe 3 4.75, Größe 2 4.25, Größe 1 3.75	3.75	Knaben-Sweater Mako, einfarbig 1/2 Arm, Größe 4 4.75, Größe 3 4.25, Größe 2 3.75	3.75
Knaben-Rucksäcke Makomitation, Größe 3 3.75, Größe 2 3.40, Größe 1 2.75	2.75	Knaben-Sweater Mako, hant. meliert, 1/2 Arm, mit Ausschnitt und Taschen, Größe 4 6.75, Größe 3 5.75, Größe 2 4.75	4.75
Knaben-Schiffchen Trikot, beste Qualität, Größe 3 1.25, Größe 2 2.50, Größe 1 0.95	0.95	Knaben-Kamer mit Kragen, Woll mit Kunstseide, buntem gemustert, Größe 4 11.75, Größe 3 9.75, Größe 2 7.75	7.75
Knaben-Schiffchen weiß, 2x2 gestreift, Größe 3 1.45, Größe 2 1.35, Größe 1 1.25	1.25	Knaben-Sportblusen reine Woll gestreift, ps. Qualität, beste Verarbeitung, Gr. 4 14.75, Gr. 3 13.75, Gr. 2 12.75, Gr. 1 11.75	11.75
Knaben-Schiffchen weiß, 2x2 gestreift, Größe 3 1.40, Größe 2 1.45, Größe 1 1.35	1.35	Knaben-Sportblusen gestreift, Woll, plattiert, Größe 3 7.25, Größe 2 6.50, Größe 1 5.75	5.75
Mädchen-Trikot Prima Trikot, marineblau, Größe 55 und 50	2.85	Knaben-Sportblusen mit Schillerkragen, hübsch, helle Streifenmuster, Größe 70 1.85, Größe 60 3.10, Größe 50 2.45	2.45
Knaben-Sweaterkurzfärmig schwarz, prima Trikot, Größe 5 5.25, Größe 4 4.75, Größe 3 3.25	3.25	Knaben-Sportblusen mit Schillerkragen, Leinen, meliert, einfarbig, Größe 70 4.00, Größe 60 3.30, Größe 50 2.60	2.60
Knaben-Matrosenhose marineblau, Mako, Größe 3 12.00, Größe 2 10.75, Größe 1 9.75	9.75	Knaben-Sportblusen mit Schillerkragen, prima Rips einfarbig, Größe 70 4.75, Größe 60 3.75, Größe 50 2.75	2.75

Spielwaren

Spalen	0.70, 0.30
Spalen, 3/4 Maß, Har e extra stark 0.85, 1.35, 1.65, 1.95	
Holzschuhen 40, 30	0.25
Eimer buntem 1.35, 85, 65	0.45
Schiffe m. Seg. 3.95, 2.45	1.25
Fischnege	1.10, 0.85
Schmetterlingsche	1.10, 0.85
Gummibälle 1.00, 0.60	0.45
Sandwanne lackiert 2.75, 2.50, roh 1.45	1.45
Karte lack 2.65, 3.50, roh 1.45	1.45
Fahnen 1.85, 85	0.85
Schwimmfische 35, 25	0.15

KINDER-BETTWÄSCHE

Knaben-Bettbezüge Prima Linn, feinfädig, 90x140	5.25	Knaben-Linensätze Prima Linn, 50x70	Stück 1.95, 1.75
Knaben-Bettbezüge Prima Linn, kräftige Qualität, 100x150	5.85	Knaben-Bettdecken aus starkfädiger, gebleichter Lakenware, 100x160	Stück 2.65, 2.30

KINDER-STRÜMPFE

Knaben-Strümpfe, Baumwolle, schwarz und farbig, vorzügliche Strapazier-Qualität	Größe: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	65 70 75 80 85 90P 1.00 1.10 1.15 1.25
Knaben-Strümpfe, merzerisiert, schwarz und farbig	Größe: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	85 95P 1.05 1.15 1.25 1.35 1.45 1.55 1.70 1.95
Knaben-Strümpfe, mit buntem Rand	Größe: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	95 1.10 1.25 1.40 1.55 1.75 1.85
Knaben-Strümpfe, mit buntem Umlegerand	Größe: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	1.25 1.45 1.60 1.75 1.90 2.05 2.20
Knaben-Strümpfe, mit buntem Wollrand	Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	85 95 1.10 1.20 1.30 1.40 1.50 1.60 1.75 1.85
Knaben-Strümpfe, mit buntem Florrand	Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	80 70 80 90 1.00 1.10 1.20 1.30 1.40 1.50

Leibchen für Kinder, Linn, mit festlicher od. scherzhafter Karte, 1/2 Dtz. 35 Stück	0.10
Leibchen mit verschiedenen Bildern für Knaben und Mädchen 1/2 Dtz. 35 Stück	0.15
Leibchen für Mädchen, mit gestickter Ecke, 1/2 Dtz. 35 Stück	0.15
Leibchen für Knaben und Mädchen mit Bildchen, 1/2 Dtz. 35 Stück	0.18

KAUFHAUS Sternfeld

DANZIG UND LANGFUHR

Kindertafel	1.25, 95	0.65
Kindertischchen	1.65	1.45
Perfektstetten farbig		0.75
Fingerringe Silber, 900/1000	85, 75	0.50
Armbänder Silber, 900/1000	2.25	1.95
Armbänder Silber, 900/1000	2.25	2.45